

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,50 M., monatlich 1,10 M.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3,50 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1900 unter Nr. 7971.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 3 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgepaltene Kolonne
 je oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gesellschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 2 Pf.
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 3 Uhr vormittags geöffnet.
 Kassenbuch: Amt I, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Sonnabend, den 13. Oktober 1900.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

Die Wahlen in England.

London, den 10. Oktober.

Die Wahlen sind nun soweit vorgeschritten, daß die Regierung ihre absolute Mehrheit schon in Sicherheit gebracht hat. Von 548 Mandaten, über die bis heute nachmittags Bericht eingelaufen ist, sind 351 in den Händen von Unionisten, während zur absoluten Mehrheit, da das Haus 670 Mitglieder zählt, der „Sprecher“ aber nicht mitzählt, 335 Mandate erforderlich sind. Die 122 Mandate, die noch ausstehen, können also an dem Fortbestand des konservativ-unionistischen Ministeriums nichts mehr ändern, sie können höchstens eine erhebliche Veränderung im Stimmverhältnis von Regierungspartei und Opposition herbeiführen, was aber auch nicht zu erwarten ist.

Bis jetzt gleichen sich Gewinn und Verlust der beiden großen Parteien so ziemlich aus, die Wage der Gewinne und Verluste bleibt in mäßiger Schwankung, ohne irgend welche größeren Abweichungen von der Ausgleichslinie. 27 unionistische gegen 24 liberale, resp. oppositionelle Gewinne ist heute der Abschluß. Das allein zeigt, daß keine so tiefe, einheitliche Strömung durch das Land zieht, um der Wahl einen bestimmten Charakter aufzuprägen.

Das selbe Bild zeigt sich, wenn man die Gewinn- und Verlustliste im einzelnen analysiert. Da stellt sich nirgends eine wesentliche Veränderung in der Vertretung der einzelnen Landesstellen heraus. Die bisherige Gruppierung hat sich vielmehr noch etwas schärfer abgezeichnet: die Industrie als Ganzes noch mehr auf der konservativ-unionistischen, die Landwirtschaft etwas mehr auf der liberalen Seite. In der Tat haben die Liberalen diesmal im südlichen England einige ländliche Kreise und Küstenplätze erobert, die man im festen Besitz der Konservativen glaubte. Daneben ist ihnen die Kohle — die Vergarbeiter-Bevölkerung — in der Hauptsache treugeblieben. Die Eisenindustrie variiert, die Baumwolle — Textilarbeiter — ist mehr als je unionistisch. Dergleichen die Reederei.

Man kann das aus den besonderen Verhältnissen dieser Gewerbe erklären. Daß in England der soziale Klassenunterschied sich bei den Wahlen weniger scharf ausdrückt, wie das generelle Interesse dominierender Gewerbe, wurzelt in einer Reihe von Ursachen verschiedener Art, so daß man immer zu falschen Schlüssen kommt, wenn man eine einzelne Gruppe als bestimmend herausgreift. Gegen die Betonung der Gleichgültigkeit der Arbeiterklasse spricht die außerordentlich hohe Wahlbeteiligung gerade in den Industriebezirken, und der starke Beifall der Versammlungen, gegen die Auffassung, daß die Kostspieligkeit der Wahlen den Arbeitern die eigene Vertretung unmöglich macht, spricht der Betrag der Mittel, über welche die organisierte Arbeiterschaft Englands verfügt, und der Summen, die sie für alle möglichen sonstigen Demonstrationen etc. aufbringt. So beträgt das Maximum der Wahlkosten, welche für die beiden Vertreter der Stadt Oldham ausgegeben werden dürfen (1740 Pf.), noch nicht den fünfzigsten Teil dessen, was die Arbeiter Oldhams (Textilarbeiter) jetzt pro Jahr für die Kirchweihwoche in ihren Klubs aufsummieren. Die Kostspieligkeit der Wahlen trifft junge Parteien sehr hart, für die Klasse der Arbeiter wäre sie ein Spinnweb, wenn sie eine Klassenvertretung wollte. Im letzteren Falle würde auch, wie die Bezirke zeigen, wo dies stattfindet, das Bestehen der Wähler durch Geschenke an Sportklubs etc. nicht verfangen. Daß diese Mittel vielfach von großem Einfluß auf die Wahlen sind, ist mehr ein Symptom als eine Erklärung.

Unterschied wird dagegen der Einfluß der Tatsache, daß der Wähler in England mit dem Abgeordneten auch die Regierung des Landes, bezw. des Reichs wählt. Gerade diesmal hat das eine große, vielleicht die größte Rolle bei der Wahl gespielt. Die Liberalen, und insbesondere ihr linker Flügel, die Radikalen, trösteten sich über ihren relativen Misserfolg mit der Redensart: Rhasiwahl! Aber der Kriegsausbruch hat mit dem Ausfall der Wahl sehr wenig zu thun gehabt, von ihm war gar nicht sehr viel zu spüren. In Newcastle am Tyne, der großen Industriestadt des Nordostens, einst ein Stammsitz der Liberalen, hatten diese den überaus populären „Vereiner von Lady Smith“, Kapitän Lambton, aufgestellt, der sich außerdem als strammer Imperialist bekannte, und doch blieb er mit einer bisher dort unerhörten Stimmendifferenz, 10 500 gegen 15 000, hinter dem Torykandidaten zurück. Ähnlich anderwärts. Fragt man aber die Wähler, die diesem volkstümlichen Seeoffizier den Tory vorgezogen haben, warum sie dies gethan, so kann man sicher sein, von der großen Mehrheit die Antwort zu bekommen: „weil die Liberalen keine Regierung bilden können“.

Weiter als man glaubt, ist bei den Wählern das Bewußtsein verbreitet, daß von der Stimme, die sie bei der Parlamentswahl abgeben, die Führung der Geschäfte des Landes abhängt. Daher auch der große Unterschied zwischen der parlamentarischen und der kommunalen etc. Vertretung der einzelnen Kreise und Bezirke. In drei Wochen wählt London die neuen Bezirksvertretungen, und die größte Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß in einer großen Reihe von Bezirken, die konservative Vertreter ins Parlament geschickt haben, erdrückende Majoritäten zu stande kommen werden.

Es lassen sich aus diesem Gegensatz der Wahlakte sehr wichtige Folgerungen für die Gesellschaftslehre ableiten. Ich will darauf hier nicht eingehen, sondern bemerke nur, daß, wie sehr man auch die Richtung der Wahl bedauern mag,

man doch in der That sache, daß sie aus dem geschilderten Verwirrthein flieht, ein versöhnendes Moment zu erblicken hat. Man kann vom Wähler, der weiß, daß er mitregiert, so wenig die politische Disposition des Wählers in einem schein-konstitutionellen Lande erwarten, wie vom Arbeiter, der, gleich dem Baumwollspinner Lancashires, kraft seiner Organisation Mitbestimmung in seiner Industrie erlangt hat, dieselbe wirtschaftspolitische Disposition wie sie der Arbeiter, dem das Mittel der Koalition reichlich oder faktisch versagt ist. Alle diese Fortschritte bringen ihre Nachteile mit sich, die aber durch die Ausbreitung des demokratischen und sozialistischen Gedankens in der Arbeiterwelt überwunden werden müssen.

Die Blätter spekulieren bereits über die mutmaßlichen Veränderungen in der Verteilung der Regierungsämter, denn es ist Sitte, daß nach einer Neuwahl auch in der Verteilung der Posten ein Wechsel vorgenommen wird. Natürlich war die erste Frage: welchen Posten wird Chamberlain nehmen? Man hat ihm alle möglichen Absichten nachgesagt, aber eine Notiz in einer heutigen Abendzeitung meldet, daß er ruhig im Kolonialamt zu verbleiben gedenkt, und auch ich halte dies für das wahrscheinlichere.

Gespannt kann man sein, wie sich die Opposition gestalten wird. Sie kommt womöglich mit noch stärkeren inneren Gegensätzen ins Parlament zurück als wie sie es verlassen. Eine erhebliche Anzahl sehr entschiedener Anhänger Lord Rosebergs sind gewählt, ebenso aber auch die entschiedensten Gegner seiner Führerschaft. Außerdem hat bei den irischen Nationalisten die Fraktion der schärferen Tonart: O'Brien-Dillon, dem gemäßigteren Healy'schen Flügel schwere Wunden geschlagen, wenn nicht ihn erdrückt. Man spricht schon von einem neuen agrarischen Feldzugsplan. Ein Gegenstück dazu ist die Nichtwiederwahl des Unionisten Horace Plunkett in Süd-Dublin, dem ein Teil der unionistischen Wähler bloß deshalb eine Niederlage bereitet hat, weil er als Leiter des Bundes der bäuerlichen Genossenschaften Irlands sich den Nationalisten zu freundschaftlich gegenüberstellte und die Ernennung eines Nationalisten zum Mitglied des amtlichen Landwirtschaftsrats für Irland bewirkte.

In Dublin City aber ist ein Nationalist der schärferen Tonart gewählt, der Arbeiter J. B. Nameites, der Vorsitzender des Gewerkschaftsrats von Dublin ist, der einst „geschworener Feind“ war. Beiläufig nicht der einzige Arbeiter, den Irland nach Westminster schickt.

Wie sich sonst die Arbeitervertretung im Parlament stellen wird, läßt sich noch nicht genau übersehen. Außer Sam. Woods, in dessen Wahlkreis erst morgen gewählt wird, sind alle Vergarbeiter-Vertreter, die im letzten Parlament saßen, wiedergewählt — natürlich als „Liberale“. Die meisten haben an Stimmen eingebüßt, nur der Walliser Barde Abraham kommt mit der gewaltigen Mehrheit von 8383 gegen 1874 Stimmen zurück. Wales hat überhaupt große Mehrheiten für die Opposition geliefert — der „feilsche Rand“ ist stark boerenfreundlich. Abzuwarten ist, wie sich Schottland stellt. Das hochindustrielle Glasgow hat fast ausschließlich unionistisch gewählt, selbst die von mir gemeldete Wahl des Genossenschafters Maxwell hat sich nicht bestätigt. Dafür hat die fast gar nicht industrielle Hauptstadt Edinburg liberal gewählt — es verschiebt sich hier alles. So viel für heute. In einigen Tagen hoffe ich eine genaue Liste der von den Socialisten und den verschiedenen sonstigen Arbeiterkandidaten erlangten Stimmen senden zu können.

London, 12. Oktober. Die heutigen Morgenblätter berichten, daß der gestrige Wahltag keine erhebliche Veränderungen bei den Parteien verursacht hat. Gewählt sind bis jetzt 383 Ministerielle und 248 Oppositionelle.

Das internationale Schiedsgericht im Haag

soß nach einer russischen „Anregung“ mit der Frage der Entschädigungsforderungen an China befaßt werden, wenn hierüber Meinungsverschiedenheiten unter den Mächten eintreten. Diese russische Anregung wird aus der Antwort der amerikanischen Regierung auf die letzte Note Delcassés bekannt, in welcher Antwort zugleich gesagt wird, „der Präsident der Vereinigten Staaten sei der Ansicht, daß dieser Vorschlag der Aufmerksamkeit der Mächte wert sei.“

Es wäre ein lieblicher Beginn der Thätigkeit des neu geschaffenen internationalen Schiedsgerichts im Haag, wenn es wirklich mit dieser chinesischen Entschädigungsfrage befaßt werden sollte. Das Völkertribunal im Haag, das nach den lauten Ankündigungen der Mächte, die es geschaffen, die friedliche Beilegung von Streitigkeiten unter den Nationen erreichen sollte, würde als sein erstes Werk die Ausplünderung eines Volks durch den aus Raubhunger geborenen Hund der „Kulturmächte“ bestätigen. Wie wäre es dagegen, wenn das Haager Schiedsgericht in eine Unternehmung der Schuld der Staaten eintreten würde, die gewaltsam in China eingefallen sind und durch Eroberung und Ausbeutung die jetzigen Wirren heraufbeschworen? Ein gerechtes Gericht müßte die Entschädigungsansprüche Chinas höher bewerten als die Ansprüche an China.

Die heute ausführlicher vorliegende amerikanische Antwort auf die französische Note zeigt deutlicher als der gestrige kurze Auszug, daß Amerika alle schrofferen Forderungen gegenüber China zu

vermeiden wünscht und möglichst schnelle Friedensberatung anstrebt. Ebenso fährt Rußland fort, in ganz Nordchina abzurücken. Im Gegensatz hierzu beginnt Generalissimo Waldersee heute den Theaterfeldzug gegen Paoingfu. Dieser Feldzug hat keinen Sinn als zu zeigen, daß Waldersee etwas zu thun hat. Russen, Japaner, Amerikaner machen das Spiel überhaupt nicht mit; die übrigen „Verbündeten“ stellen nur geringfügige Truppen, so daß der Ruhm des Feldzugs ausschließlich den Deutschen gehören wird.

Die amerikanische Antwort.

Das Reutersche Bureau meldet: In der Antwort der Vereinigten Staaten auf die Note Delcassés heißt es:

„Die Regierung der Vereinigten Staaten ist mit Frankreich der Ueberzeugung, daß man ausreichende Gemüthsruhe für die gegebene Zeit und ernste Bürgschaften für die Zukunft erhalten müsse. Der Präsident Mac Kinley ist glücklich, in den Vorschlägen der Note vom 4. Oktober den Geist wiederzufinden, welchen die bisher von allen beteiligten Mächten abgegebenen Erklärungen atmeten und es würde ihm angenehm sein, wenn die Friedensverhandlungen so gleich nach Peking der Vollmachten ihren Anfang nähmen. Bezüglich der Verstrafung der schuldigen Würdenträger sagt die Antwort, daß die chinesische Regierung zwar schon ihre Geneigtheit gezeigt habe, eine gewisse Anzahl Schuldiger zu bestrafen, daß aber die Vertreter der Mächte nach Eröffnung der Verhandlungen diese Liste noch ergänzen könnten. Hinsichtlich des Verbots der Waffenexporte in China heißt es, daß es zweifellos nicht für immer bestehen bleiben und man werde über Einzelheiten sich im Laufe der Verhandlungen besprechen können. Zu der Frage der zu leistenden Entschädigungen bemerkt die Antwort, es sei der Wunsch aller Mächte, ausreichende Entschädigungen zu erhalten. Rußland habe vorgeschlagen, man möge, falls in dieser Frage die Meinungen auseinander gingen, die Angelegenheit dem internationalen Schiedsgerichte im Haag unterbreiten. Weiter heißt es in der Antwort, die Regierung könne ohne Zustimmung des Kongresses nicht die Verpflichtung übernehmen, eine ständige Schutztruppe in Peking zu belassen, sie sei jedoch entschlossen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen zeitweilig eine genügende Wachmannschaft dafelbst zu halten. Bezüglich der Schleifung der Forts von Taku befaßt der Präsident sich vor, seine Ansicht zu äußern, da er hierzu neue Informationen über die Lage in China erwarte. Für die Frage der Befestigung verschiedener Punkte zwischen Peking und Tientsin gilt, wie die Antwort bemerkt, der gleiche Vorbehalt, wie der bezüglich des Haltens einer ständigen Schutztruppe in Peking gemachte. Der Präsident könne im Namen des Lauds keine Verpflichtung zu einer dauernden Teilnahme an einer solchen Occupation übernehmen, jedoch halte er es für wünschenswert, daß die Mächte von China Zusicherungen erhalten bezuglich ihres Rechts, ihre Gesandtschaften zu beschützen und die nötigen Verkehrrungen dazu zu treffen, um jederzeit zu denselben gelangen können. Die Antwort erklärt schließlich, der Präsident nehme an, daß Frankreich und die andren Mächte in den von den Vereinigten Staaten gemachten Vorbehalten kein Hindernis für die Eröffnung von Verhandlungen auf den vorgeschlagenen Grundlagen erblicken würden und er hoffe, daß solche bald eingeleitet werden.“

Die Lage im Süden.

Nach englischen Meldungen aus Shanghai dauern die Unruhen im Innern der südlichen Provinzen fort. Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai vom 10. d. Mts.: „Man berichtet, die Aufständischen in Szichuan seien mehrere Tausend Mann stark. Der Vicekönig Kwei von Szichuan hat an den Vizekönig Tschangschung von Hankau telegraphiert, er möge Vorkehrungen dafür treffen, daß den Aufständischen nicht gestattet werde, in Hupeh einzudringen. Der Aufruhr in Kwangtung ist noch nicht niedergeworfen.“ Der „Daily Telegraph“ berichtet vom 11. d. M.: Der Taoai Scheng erhielt heute ein Telegramm des Generals Su, in welchem derselbe 100 000 Mann verlangt zur Unterdrückung des Aufstands im Südwesten von Kwangsi und Yunnan. General Su verfügt bereits über 30 000 Mann.

Die Unglaubwürdigkeit dieser „Shanghai-Nachrichten“ — so darf man jetzt statt Tatarennachrichten sagen — bekräftigt auch folgende Meldung aus Washington:

Der chinesische Gesandte Wu-tung-fang hat erklärt, die Meldungen von ernsten Vorerzständen in Südchina seien unzutreffend und mit der Ansicht in Umlauf gesetzt worden, in Amerika den Eindruck hervorzurufen, es bestände ernste Gefahr, die militärisches Vorgehen seitens der Verbündeten erfordere; der Gesandte fügte hinzu, in Südchina gebe es keine Vorerz.

Daß es im mittleren und südlichen China nicht sehr bedrohlich aussieht, beweist u. a. auch die heutige Meldung des deutschen Reichs-Postamts, monach in Futschau und Hankau jetzt deutsche Postanstalten in Wirksamkeit treten.

Schlummer als in der Kaserne.

Aus Würzburg wird gemeldet: Die liberale „Neue Würzburger Zeitung“ teilt mit, daß sie die als Feldpostbriefe ausgegebenen Exemplare ihres Blatts, adressiert an „Eduard Appel, Depotverwalter beim Roten Kreuz, Taku, Ostasien“ zurückgeschickt erhielt mit dem Vermerk: „Drucksachen sind nicht zulässig. Marine-Postbureau.“

Den deutschen Soldaten, deren Chinafreiwilligkeit in allen Tonarten gefeiert wurde, verweigert man gleich Straßlingen die Lesarten von Zeitungen. Man hindert sie, mit den heimatischen Vorgängen im Geiste verbunden zu bleiben. Sie sollen ganz dem Hummentum leben.

Politische Ueberflucht.

Berlin, den 12. Oktober.

Arbeiter und Chinapolitik.

Man schreibt uns aus Bochum: Die Schmöls des Chinakoller-Kurses bestreben sich, ihren Auftraggebern und Inspiratoren den Rang abzulaufen. Die verantwortlichen

Seiter des deutschen Chinakurses haben sich vor den Augen der ganzen Welt von einer zur andern Blamage gerettet. Nun bemühen sich die Schmols, wenigstens nicht in allzu großer Entfernung hinter ihren Meistern zu bleiben. Wir wissen nicht, ist mehr zu staunen über ihre „Wescheideheit“, oder nur ihre namenlose Dummheit mehr bewundert werden. Die Schmols lassen nämlich mit größtem Wohlgefallen folgende Notiz durch die ihnen geistes- und geistig verwandte Presse die Kunde machen:

„Angesichts der skandalösen Haltung des „Vorwärts“ gegenüber unfremd Eingreifen in China möchten wir darauf aufmerksam machen, daß die Arbeiterschaft in unserem Industriegebiet verständiger und offener ganz anderer Ansicht ist. Wenigstens entnehmen wir dies aus der Thatfache, daß sich an den Sammlungen für unsere Truppen in China so überaus viele Arbeiter beteiligt haben. Der Landratsamts-Beauftragter Herr Gerstein hat es für seine Pflicht gehalten, dieses rühmend hervorzuheben durch eine Bekanntmachung im amtlichen Kreisblatt, wonach im Kreise Bochum unter 3400 dem Stande nach bekannt gewordenen Spendern sich über 1900 Arbeiter befinden. Also weit mehr als die Hälfte! Die gesammelte Summe ergibt den hohen Betrag von 12323,50 M.“

Ein besseres Zeugnis für die Beurteilung der China-Kollerei kann überhaupt nicht beigebracht werden als durch die „rühmliche Bekanntmachung“ des Herrn Affessors. Zunächst ist nämlich zu berücksichtigen, daß Bochum der größte industrielle Kreis ist und allein circa 100 000 Reichstags-Wähler zählt. Die arbeitende Bevölkerung ist ungefähr noch einhalbmal so stark. Und von diesen ungeheuren Massen haben sich fast so viele Arbeiter gefunden, die Spenden für Chinatruppen gaben. Wahrscheinlich ein tägliches Resultat, wenn man die künstlichen Versuche, das Volk für den Chinakurs zu begeistern, dabei noch berücksichtigt. Auch gelten die Spenden gar nicht dem Chinakurs selbst, sondern den Opfern desselben.

Aber was die Hauptsache ist — wie viel freiwillige Spenden sind denn unter den 1900 Spendern aus Arbeiterkreisen? Wenn Herr Gerstein es wagt, er hätte sich, es bekannt zu geben. Im ganzen Industriegebiet wurden die Sammlungen von den Meistern und Beamten ja geradezu sportmäßig betrieben. Arbeiter mußten zum Meister- oder Schriftführer kommen, wo ihnen die Liste mit der Erläuterung des patriotischen Zwecks vorgelegt wurde, und es ist ein bereites Zeugnis für die tiefgehende Beurteilung des China-Kommers, daß sich so viele Arbeiter angesichts der Einwirkung ihrer Vorgesetzten von der Beteiligung zu dem „patriotischen Zweck“ fernhielten. Und gerade aus dem Kreise Bochum brachte das „Volkblatt“ eine ganze Anzahl von Beispielen, wie die Arbeiter „freiwillig“ zu einer Spende veranlaßt wurden. Keiner einzigen dieser Mitteilungen ist widersprochen worden!

Ganz bedenklich würde die Zahl der spendenden Arbeiter auch noch zusammenschmelzen, wenn der eifrige Herr Affessor Arbeiter und Arbeitervereine etwas specialisiert aufgeführt hätte. Wenn schon Arbeiter nicht gut der „freundlichen“ Aufforderung eines Vorgesetzten sich widersetzen können, so viel weniger noch der Arbeitervereine. Wenn im Arbeiterverein die Sammelliste für den „patriotischen Zweck“ zirkuliert, wer wagt es da, Infanterist oder Kavallerist, nicht „patriotisch“ zu sein?

Schließlich können wir noch verraten, daß gerade im Kreise Bochum eine ganz lagenjämmerliche Chinakursstimmung herrscht. Sogar und ganz besonders in den sog. besseren Kreisen. Bochum stellt eine große Zahl Börsenspieler. Diese und die Industriellen, Spekulant im Banfach usw., haben durch die letzten Kursstürze, welche in bedenklicher Weise mit den Waldersee-Triumphen anwuchsen, ganz bedeutende Verluste erlitten. Und diese bösen Folgen schieben die Geschädigten der berühmten deutschen Chinapolitik zu. In den Kreisen der Bochumer „Harmonie“-Besucher sprach man in voriger Woche gelegentlich einer neuen Kursflurmeldung ganz offen aus: **Daran ist nur unsere Regierung schuld, die muß ja überall mit der Nase voran sein!** Durch die verfahrenen Chinageschichte sitzen wir jetzt in der Patzsch.

Vielleicht erkundigt sich Herr Gerstein einmal in der „Harmonie“, wie die Chinastimmung im Kreise Bochum aussieht, und instruiert dann die Schmols, damit und für nächstens der Ruf eripart bleibt: **Selig sind die Armen im Geiste.** —

Wange Ahnungen

beschleichen allgemach die Chinabegeisterten, da die Zeit der parlamentarischen Rechenschaftsablegung naht. Während vor wenigen Monaten die welpolitischen Feinden das Wort der Kritik hoffärtig verachten zu dürfen glaubten, erbetteln sie jetzt bereits milde Verhandlung. In der „Münchener Allgemeinen Zeitung“, einer Führerin im Chor der Belteroberung, klagt wehmütvoll der Berliner Chinaspécialist des Blatts über „Reichstags-Folgen“:

„Wald wird die Ungewißheit wegen der Endergebnisse des Reichstags aufhören und der Beginn der parlamentarischen Campaigne aller Welt bekannt werden. Kein einigermaßen mit wisten inneren politischen Verhältnissen Vertrauter kann im Zweifel darüber sein, daß wir einer Kampfreise und mühevollen Reichstagsession entgegengehen. Jeder Blick in die Spalten der demokratischen Presse muß hiervon überzeugen. Was zunächst die Chinapolitik betrifft, so haben die Parteien, welche die Reichstagsdebatten erfahrungsgemäß zu agitatorischen Kundgebungen benutzen, während der Zeit, die seit dem Auseinandergehen des Reichstags verfloßen ist, nicht wenig Stoff gesammelt. Ist aber der Reichstag wirklich der richtige Ort dazu, um alles zu sagen, was man auf dem Herzen hat? Niemand kann verkennen, daß es ein gutes Recht der Volksvertretung ist, wie den patriotischen Wünschen auch den patriotischen Bestimmungen, die im Zusammenhang mit der chinesischen Expedition in die Erscheinung getreten sind, zu einem Ausdruck zu verhelfen, welcher der Sache angemessen ist. Keine Partei sollte aber vergessen, daß das **U s l a n d** aus jedem unbedachten Wort Kapital zu schlagen pflegt. Die Dinge in China sind noch im Fluße. Vielleicht hat sich bis zum Reichstags-Zusammentritt die Situation erheblich geklärt; soweit dürfte das alsdann aber immer noch nicht der Fall sein, daß vom Bundesratsliche gesagt werden könnte, es sei bereits möglich, den Erfolg der gehaltenen Bemühungen zu überblicken und eine glatte Rechnung vorzulegen. Vielfach begegnet man dem Einwand, wir hätten uns zu viel vorgenommen und oft zu rasch gehandelt. Was in Bezug auf manche Einzelheiten dieser Vorwürfe gerechtfertigt sein, so wird doch auch zugegeben werden müssen, daß jeder neuen Aufgabe, die der Politik des immerhin noch jungen Reichs gestellt wird, auch ihre Probezeit geschenkt sein muß.“

Das Khatfieber der welpolitischen Presse ist merklich abgeklübt. Man kann den Erfolg der gehaltenen Bemühungen noch nicht übersehen, d. h. man kann überhaupt keinerlei Erfolg vorweisen, vielmehr ausschließlich Mißerfolge sonder Zahl und Vermehrungen des deutschen Namens. Wohl aber wird man eine glatte Rechnung vorlegen können; nämlich die **Kostenrechnung** für das China-Abenteuer, die an die Hundert Millionen erreichen wird; allerdings wird diese glatte Rechnung noch nicht eine vollständige sein und jedenfalls wird die Stimmung im Reichstag, wenn es ans Zahlen geht, keine allzu gemüthliche sein.

Das **Münchener Blatt** flüchtet darum zu der ebenso üblichen wie gewissenlosen Zumutung, die Parteien des Reichstags sollten ihre Kritik in ihres Herzens Grund zurückhalten, auf doch nicht etwa das böse Ausland daran Freude habe. Wir erwarten, daß eine eindringliche und unerbitliche Aussprache im Reichstage dem deutschen Volk das Ansehen wieder erhöhen wird, das die China- und Humenpolitik der Regierung in den Schmutz gezerrt hat. —

Erzwungene Verantwortlichkeit.

Eine Anklage wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten v. Windheim führte am Freitag den Redacteur Gerhard Flich und den Redacteur Regierungsdirektor A. v. Gerlach vor die erste Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Diez, die Anklage vertrat Staatsanwalt Kanow, die Verteidigung führten die Rechtsanwälte Brud und Heine. Als Zeuge war u. a. Polizeipräsident v. Windheim erschienen. Der Angeklagte Flich war eine Zeitung Redacteur des „Satyr“. Es ist bekannt, daß sich gegen dieses Blatt eine Reihe polizeilicher Maßnahmen richteten und daß eine ganze Anzahl von Nummern vom Straßenhandel ausgeschlossen wurden. Mehrere Straßenhändler sind wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften angeklagt und verurteilt, in andern Fällen auch freigesprochen worden. Fast jede dieser polizeilichen Maßnahmen wurde im „Satyr“ durch sarkastische Bemerkungen über das Polizeipräsidenten erwidert, da aber diese Nummern im Straßenhandel verboten wurden, veröffentlichte der Angeklagte Flich mit seiner Namensunterschrift in der „Welt am Montag“ eine „Öffentliche Anklage gegen den Polizeipräsidenten v. Windheim“. Darin wird der Standpunkt vertreten, daß der Polizeipräsident die ihm nach § 56^a der Gewerbe-Ordnung zustehende Befugnis mißbrauche, um ein mißbilligtes Blatt zu stillen. Es wird dann die Behauptung aufgestellt, daß diejenigen Nummern, die Angriffe gegen die Polizei enthielten, sofort vom Straßenhandel ausgeschlossen worden seien. Nummern dagegen ohne solche Angriffe, auch wenn der übrige Inhalt sehr drastisch gewesen, für den Straßenverkauf frei blieben, und daß andre Zeitungen unbedenklich geblieben seien, obwohl ihr Inhalt weit gewisser und eindeutiger sei als der des „Satyr“. Der Artikel spricht dann von „persönlicher Geschäftigkeit“ der Polizei, „ausländischer Verleumdung“ u. dgl. und beschuldigt schließlich den Polizeipräsidenten v. Windheim in aller Form der „bewußten Willkür und des Mißbrauchs der Amtsgewalt“. Der Artikel war, wie gesagt, von dem Angeklagten Flich unterzeichnet, dieser war auch auf der betreffenden Nummer als verantwortlich für den Leitartikel bezeichnet, da v. Gerlach diese Verantwortlichkeit und ein ähnliches Eintreten für den „Satyr“ ausdrücklich abgelehnt hatte und deshalb nur „für den übrigen politischen Teil“ verantwortlich zeichnete. Dessen ungeachtet ist v. Gerlach angeklagt worden, weil die Anklagebehörde auf dem Standpunkt steht, daß Flich mit der Redaktion der „W. a. M.“ nichts zu thun habe.

Nach Verlesung einer ganzen Reihe von Aussagen im „Satyr“ wurde Polizeipräsident v. Windheim vernommen. Dieser bestritt nachdrücklich alle ihn beleidigenden Behauptungen des inkriminierten Artikels. Die Polizei habe pflichtgemäß nach ihrem besten Ermessen in jedem Fall von dem § 56^a Gebrauch gemacht, wo ihrer Ansicht nach Schmutzereien vorlagen. Es sei direkt unklar, daß L. u. C. Circularverfügung besonders scharfe Maßregeln gegen den „Satyr“ angeordnet worden seien. Der „Satyr“ habe in seinem Fall von seinem Recht, das Verwaltungsstreitverfahren einzuleiten, Gebrauch gemacht. Irrthümlich seien einmal auch in einem Zeitungs-Nr. Nummern beschlagnahmt worden; er selbst habe, als ihm dies bekannt geworden, sofort die Anweisung gegeben, diese Nummern zurückzugeben, da diese Beschlagnahme ganz widersprüchlich sei. Wichtig sei es, daß in den Fällen, in denen Beschlagnahme bei Straßenhändlern stattgefunden, der Verlag oder die Redaktion nicht benachrichtigt worden sei; dazu liege auch nicht der mindeste gesetzliche Grund vor. — Die Beweisaufnahme ergab ferner, daß eine Anzahl von Straßenhändlern sich darüber beklagt haben, daß seitens der Polizei sehr rigoros gegen sie vorgegangen sei.

Staatsanwalt Kanow betonte, daß nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme die Polizei nur das gethan habe, wozu sie berechtigt und verpflichtet sei. Für die Beleidigungen des Artikels sei auch v. Gerlach mit verantwortlich. Das Gesetz habe gewollt, daß bei Verlesung einer Straftat der verantwortliche Redacteur, der in einem festen Verhältnis zu dem Blatt stehen müsse, gefast werden solle. Sonst würde man zu der Konsequenz kommen, daß der Redacteur im Bedarfsfall einen beliebigen Diensthmann annehmen und mit der Verantwortlichkeit belassen könnte. Das gehe doch unmöglich an. Der Staatsanwalt beantragte gegen v. Gerlach 200 Mark Geldstrafe, eventuell 20 Tage Gefängnis. Bezüglich des Angeklagten Flich sei zu berücksichtigen, daß es sich um die schwerste Beleidigung gegen einen hochstehenden Beamten handle, daß es jetzt an der Tagesordnung sei, Beamte zu beleidigen — man brauche nur auf die königlichen Vorgänge hinzuweisen — und daß Größenwahn und Verleumdungslust jetzt in bedenklichem Maß grassieren. (Auch in andern als den mit dem Grafen Bülcher sympathisierenden Kreisen? D. R.) Er beantrage gegen Flich zwei Monate Gefängnis.

Rechtsanwalt Brud machte für Flich den Schutz des § 108 geltend, verweise auf dessen begreifliche Erregung und empfahl eine mäßige Geldstrafe. — Rechtsanwalt Heine trat der Deduktion des Staatsanwalts entgegen, daß zu dem Begriff eines verantwortlichen Redacteurs außer der äußeren Zeichnung auch noch die innere Thatfache einer redaktionellen Thätigkeit, einer Zugehörigkeit zum Redaktionsstab gehöre. Es handle sich um die allerwichtigste präventive Frage, die wahrheitsgemäß zu einer Plenar-Entscheidung des Reichsgerichts führen werde. Die Ansicht des Staatsanwalts stehe im Widerspruch mit der Plenar-Entscheidung im XXII. Band der Reichsgerichts-Entscheidungen. Danach genüge es, daß jemand mit eigenem Willen die Verantwortung „übernommen“ habe. Diese Ansicht sei von Schwärze und denjenigen Männern vertreten worden, die bei der Fassung des Preßgesetzes mitgewirkt haben und sie sei auch in der Judikatur im wesentlichen unbestritten. Danach habe ipso facto derjenige, der mit seiner Einwilligung als verantwortlich auf der Zeitung bezeichnet sei, auch Großschuß verleihe diesen Standpunkt in Goldammer's Archiv, ebenso das Reichsgericht in den Entscheidungen Band XXIII und XXV. Diese Auffassung werde nur scheinbar verlassen in Band XXI und XXVII. Bei diesen Entscheidungen handle es sich aber um ganz andre Fragen, sie betreffen die §§ 11 und 18, also nur Ordnungsvorschriften. Im übrigen habe ja aber auch Flich eine redaktionelle Thätigkeit ausgeübt, ja er habe sogar den Artikel verfaßt. Das Erfordernis, daß ein Verantwortlicher dauernd oder längere Zeit in der betreffenden Redaktion beschäftigt sein müsse, habe nirgendwo im Gesetz eine Stütze. Der Angeklagte v. Gerlach sei daher nicht Mitschüler und deshalb freizusprechen.

Der Reichshof verurteilte Flich zu 6 Wochen Gefängnis, den Angeklagten v. Gerlach zu 150 M. Geldstrafe event. 15 Tagen Gefängnis. Der Reichshof hielt mit dem Staatsanwalt auch v. G. für verantwortlich. Flich habe Redaktionsgeschäfte nie besorgt, die Verantwortlichkeit als Redacteur habe v. Gerlach zu tragen und durch die eigentümliche und ungewöhnliche Kopfnote, die den wahren Thatfachen nicht entspreche, Unruhe hervorzurufen. — Dem Polizeipräsidenten wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen und auf Vernehmung der Nr. 14 der „W. a. M.“ erkannt.

Das Urteil gegen v. Gerlach verfällt nicht nur den Sinn des Preßgesetzes, sondern beleidigt den gesunden Menschenverstand. Ein Redacteur, der die Verantwortlichkeit für einen Artikel ablehnt und sorgsam Fürsorge trifft, daß durch geeignete Verzeichnung des zur Uebernahme der Verantwortlichkeit bereiten Schriftstellers seine eigene Verantwortlichkeit ausgeschlossen bleibt, wird dennoch gewaltsam zur Verantwortlichkeit genötigt. Der Redacteur wird wegen einer That bestraft, die er nicht nur nicht gethan, die zu thun er vielmehr ausdrücklich abgelehnt hat. Dabei ist — nach dem obigen Bericht zu urteilen — noch nicht einmal der Schein eines Beweises vor Gericht erbracht, daß

Herr v. Gerlach überhaupt irgendwelche Kenntnis von dem Reichstags Artikel hatte. In weiterer Folge dieser Auslegung des Preßgesetzes müßte der Redacteur auch bestraft werden, wenn der Verleger die Aufnahme eines Artikels gegen den ausgeprochenen Willen des Redacteurs veranlaßt.

Es ist trotz aller üblen Erfahrungen die Erwartung nicht abzuschließen, daß die obere Instanz diesen Zwang zur Verantwortlichkeit, der die unelendliche Rechtsstellung der deutschen Presse von neuem verschlimmert, denn doch nicht bestätigen wird.

Auch die nationalliberalen Parteiführer wollen, wie die „Nationalliberale Korrespondenz“ sehr spät mitteilt, keine Verhandlungen mit der Regierung wegen des Aufschubs der Reichstagsberufung gepflogen haben.

Die Regierung hat also die alleinige Verantwortung für die Mißachtung der Reichstagsrechte zu tragen. Nicht die Zustimmung der bürgerlichen Parteiführer, sondern nur noch die Gewißheit ihrer feigen Billigung aller Chinathaten mildert die Regierungsschuld. —

Die Kanalschlange zeigt sich wieder. Die „Berliner Polit. Nachr.“ melden: Die Vorbereitungen für die wasserwirtschaftliche Gesamtvorlage sind so weit gediehen, daß in der nächsten Zeit kommissarische Beratungen unter den beteiligten Ministerien über dieselbe werden stattfinden können. Solche kommissarische Beratungen bilden bekanntlich in der Regel das letzte Stadium der Vorbereitung einer Vorlage für die Beschlußfassung im Staatsministerium. —

Nur aus Gerechtigkeit will man die Wäderei-Verordnung ändern, so weiß Herr Schweinburg zu melden. Aus dem Umstand, daß antike Erhebungen über die sanitären Zustände in den Wädereien stattgefunden haben, wollten Optimisten folgern, daß es sich bei den vielfachen Meldungen von bevorstehenden neuen Anordnungen über die Wädereien nur um Vorschriften sanitärer Art, keineswegs aber um eine Veränderung der Vorschriften über die Arbeitszeit handeln werde. Diesen Leichtgläubigen steckt Herr Schweinburg jetzt ein Licht auf; er konstatiert ausdrücklich, daß das ein großer Irrtum sei. Im Bundesrat seien thatsächlich Vorbereitungen eingeleitet, um die Maximal-Arbeitszeit in eine Minimal-Arbeitszeit umzuwandeln.

Bedinglich „im Interesse der Gerechtigkeit“, bezieht er sich hinzuzufügen. Die Beschwerden der Wäderei über die Maximal-Arbeitszeit seien nie zu Ende gegangen und es wäre eine Ungerechtigkeit, diese Lasten einem einzelnen Gewerbezweige aufzubürden.

Schweiburg wäre im Stande, die Aufhebung der bestehenden Unfallversicherung im Interesse der Gerechtigkeit zu verteidigen, da doch so viele Unternehmer von dieser Last frei sind und die Klagen der betroffenen Unternehmer über diese schwere Last nie zu Ende gegangen sind.

Die Klagen der Arbeiterklasse über brutale durch kein Gesetz wesentliche gekennnte Ausbeutung zählen ja nicht! —

Artikel 31 der Reichsverfassung und die Verjährungsfrist. Am 25. Oktober steht vor dem Reichsgericht in zwei Sachen Verhandlungstermin gegen den Redacteur des „Volkblatts für Halle“, Genossen Thiele, an. In beiden Sachen wird dem Reichsgericht dieselbe Rechtsfrage zur Entscheidung unterbreitet, die, wie wir in Nr. 235 des „Vorwärts“ berichteten, auch Genosse Mollenbaur in seiner Revision geltend macht. In all diesen Sachen handelt es sich um Preßdelikte, die bereits länger als 6 Monate, also längere Zeit, als die Verjährungsfrist beträgt, unverfolgt geblieben und dann nach Schluß des Reichstags abhängig gemacht wurden. Diese Verlängerung der Verjährungsfrist wird dadurch gerechtfertigt, daß nach dem § 60 des Strafgesetzbuchs in seiner jetzigen Form eine Verjährung während der Zeit nicht, in welcher auf Grund gesetzlicher Vorschrift die Strafverfolgung nicht begonnen oder nicht fortgesetzt werden kann. Diese Fassung erhielt § 60, nachdem in den Fällen der Abgeordneten Schmidt und Kunert das Reichsgericht im Gegenstoß zu staatsanwaltschaftlichen Interpretationsversuchen erklärt hatte, Artikel 31 der Reichsverfassung erstrecke sich auch auf die Verjährungszeit einer Reichstagsession, und ferner laufe die Verjährungsfrist, auch wenn der Reichstag Einstellung eines Strafverfahrens beschlossen habe. Bei Verurteilung des § 60 wurde darauf hingewiesen, daß § 60 für die Fälle, wo die Staatsanwaltschaft es unterlassen habe, die Verjährungsfrist zur Strafverfolgung beim Reichstag nachzusuchen, wohl nicht Anwendung finden könne, da ja sonst die Reichstags-Abgeordneten durch die künstliche Verlängerung der Verjährungsfrist außerordentlich in ihrer Verteidigung beschränkt sein würden. Die Fälle Thiele und Mollenbaur zeigen, daß die Angeklagten erst längst nach Ablauf von 6 Monaten von ihren angeblichen Straftathaten Kenntnis erhielten. Nimmt das Reichsgericht in Uebereinstimmung mit den Vorinstanzen an, daß trotzdem die Verjährungsfrist während der Reichstagsession geruht habe, so würden die Abgeordneten durch den im Jahre 1893 geschlossenen § 60 Str.-G.-B. unter Umständen eine außerordentlich unangünstige, ihrer Verteidigung nachteilige Stellung erhalten haben, die mit dem Zweck des Immunitätsparagraphe (Art. 31 der Reichsverfassung), die Abgeordneten vor kaiserlicher Verfolgung in etwas zu schützen, durchaus unvereinbar wäre. —

Reichstagswahlwahl in Hofgeismar-Volkshagen-Rieteln. Nach den bisherigen Feststellungen erhielten Lippoldes (konservativ) 2282 Stimmen, Vogel (Antifemist) 2142 Stimmen, Ernst (freisinnig) 317 Stimmen, Wittje (nat.) 1314 Stimmen, Garbe (Soz.) 1632 Stimmen. Aus einigen kleinen Orten fehlen die Ergebnisse noch.

1893 wurde der Antifemist mit 6085 Stimmen im ersten Wahlgange gewählt, während der socialdemokratische Kandidat 2702 Stimmen erhielt. Außerdem waren 267 Stimmen für das Centrum, 130 für die Nationalliberalen abgegeben worden und 170 Stimmen gesplittert. Die Wahl wird es zur Stichwahl zwischen dem konservativen und dem antifemistischen Kandidat kommen.

Wagnersche Germanisierungspolitik in Posen. In Posen ist ein Bräulein Osmantowska, welches Unterricht in der polnischen Sprache erteilt hatte, gefänglich eingezogen worden. Die Erregung darüber in den Kreisen der polnischen Bevölkerung ist bezeichnenderweise groß. Die polnischen Zeitungen bringen lange Artikel, in denen sie ihrer Entrüstung freien Lauf lassen. So schreibt der „Goniec“: „Es ist dies in der Chronik der Civilisation unerhört, daß der Unterricht in der Muttersprache den Polen als ein Vergehen angesehen wird und daß die Frauen, die unentgeltlich armen Kindern diesen Unterricht erteilen und sie dadurch kulturell heben, dieselbe Strafe trifft wie Taschendiebe und Räuber. Diese Thatfache bleibt ein unauslöschlicher Makel für die deutsche Nation, die an der Spitze der Kultur marschieren will. Spätere Generationen werden sich dessen schämen. Und wird dieser Vorfall eine ewige Erinnerung an die „Wohlthaten“ sein, die wir von preussischer Seite empfangen.“

Ein besseres Mittel, die Polen gegen das Deutschtum einzunehmen, konnte man in Berlin kaum erfinden. —

Geheimpolitiken als Hausierer mit Kaiserbildern. Unser Oberfelder Bruderorgan meldet die auffallende Erscheinung, daß in Oberfeld Geheimpolitiken umhergingen, um Kaiserbilder zu verkaufen. Das bürgerliche „Wuppertaler Volksblatt“ meint, dies Hausierergeschäft könne nur „als eine unnötige Spioniererei angesehen werden, die den Erfolg habe, Majestätsbeleidigungen zu provozieren, als wenn nicht schon genug in dieser Sache gemacht würde.“

Eine autoritäre Lohnpolitik, das heißt eine Normierung des Lohns nach sozialen Grundfragen, empfiehlt in einer Vorrede des jüngst erschienenen Werks von Dr. Otto v. Guizeneder Siedendörff „Lohnpolitik und Lohntheorie“ Dr. F. Specht in der „Socialen Praxis“. Dr. Specht befürwortet, für solche Arbeiterkategorien, denen die Kraft zur Erlämpfung anständiger Arbeitslöhne fehle, durch das autoritäre Eingreifen des Staats eine untere Ausbeutungs-Grenze gegenüber der Macht des Unternehmertums zu geben. Einen klaren Anfang einer solchen autoritären Lohnpolitik erblickt der Verfasser in der An-

erlebung des Buchdruckerarbeits beim preussischen Handelsministerium und dem kaiserlichen Kanalamt in Kiel. Das 20. Jahrhundert werde und müsse hierin weiterbauen. — Aus dem, daß die erwähnten Anfänge etwas sehr dürftig sind. Der Staat hat bei uns bisher noch nicht die geringste Absicht bezeugt, durch Einsetzen seiner Autorität die Löhne der schlechtgeleiteten, schlechtorganisierten Arbeiter zu erhöhen. Er hat im Gegenteil die Arbeiter noch nach wie vor durch Maßregelungen zu verhindern versucht, sich zu organisieren, um durch eigene Kraft den Mangel an autoritärem Wohlwollen zu ersetzen. Kaum besser als der Staat haben es unsere Kommunen gemacht. England ist uns auf diesem Gebiet der staatlichen und municipalen „autoritären Lohnpolitik“ in der That weit voraus. Die deutschen Arbeiter werden fürs erste schon zufrieden sein, wenn Staat und Kommune ihren Organisationsbestrebungen keine gelegentlichen Hindernisse mehr in den Weg legen werden. —

Die Muster-Enquete soll nun doch dazu geführt haben, die Regierung zu Erwägungen darüber zu veranlassen, welche gesetzgeberischen Maßnahmen zum Schutze der gewerblich beschäftigten Kinder zu ergreifen sind. Hoffentlich werden die betreffenden Maßnahmen aus einem andern Geiste herausgehoben sein, als es der war, in dem die Bundesstaaten ihre Muster-Enquete vornahmen. —

Anti-Anarchisten-Konferenz. Die „Post“ schreibt: „Wenn in einzelnen Blättern die Einberufung einer Anti-Anarchisten-Konferenz bereits als bevorstehend angekündigt wird, so dürfte diese Ankündigung verfehlt sein, da zunächst die notwendigen Vorbereitungen betreffs der Stadt, in welcher die Konferenz tagen soll, sowie bezüglich des ihr zu unterbreitenden Programms vorhergehen müssen.“

Danach scheinen die Regierungen der Einberufung einer derartigen Konferenz im Prinzip zugestimmt zu haben, so daß es sich nur noch um die Einzelheiten des Arrangements handelt. Solange das China-Abenteuer die Mächte in Atem hält, wird es wohl auch über die Vorbereitungen nicht hinauskommen. —

Eine Heberumpelung geplant? Aus Sachsen-Weimar schreibt man uns:

Die bevorstehenden Landtagswahlen, die in früheren Jahren bis Mitte Oktober längst erledigt waren, scheinen diesmal den Behörden so viel Kopfschmerzen zu machen, daß man vor den vielen Veranstaltungen von Dorfbürgermeister-Versammlungen, deren Hauptzweck gerade jetzt sehr leicht zu erraten ist, bis heute noch nicht einmal den Wahltermin zu den Urwahlen bekannt gegeben hat, trotzdem Ende Juli bereits bekannt gegeben wurde, daß die Abgeordnetenwahlen im Oktober stattfinden würden. Gerüchte weise verlautet, daß die Urwahlen Ende nächster Woche stattfinden sollen.

Inser Erfurter Parteiorgan vermittelt hinter der auffallenden Verzögerung der Bekanntgabe des Wahltermins und der Abgrenzung der Wahlbezirke die Absicht einer Heberumpelung. Es nimmt an, daß die Regierung, für die keinerlei gesetzliche Vorschriften über einzuzählende Parteien bestehen, den Wahltermin für die Wahlmännerwahlen derartig abzulösen beabsichtigt, daß eine gewisse Partei — den andern Parteien könnte ja durch eine Indiskretion der Wahltermin vor der offiziellen Bekanntgabe bekannt geworden sein — nicht mehr Zeit genug hat, rechtzeitig ihre Wahlmänner zu nominieren. In den kleineren Gemeinden wäre nämlich die Auffstellung von Wahlmännern bereits vor der erfolgten Einteilung der Wahlbezirke deshalb erschwert, weil die kleineren Gemeinden willkürlich, und bei jeder Wahl anders, zu einem Wahlbezirk zusammengelegt werden können und das Gesetz bestimmt, daß die Wahlmänner in dem betreffenden Wahlbezirk ihre Wohnung haben müssen. Nur dadurch könnte man sich auf alle Fälle sichern, daß vorsichtigerweise in jeder Gemeinde Wahlmänner bereit gehalten werden, um am Tage der Bekanntmachung über die Abgrenzung der Wahlbezirke die Zahl der Wahlmänner festzusetzen. Öffentlich macht die Umsticht unserer Genossen alle etwaigen Heberumpelungsabsichten zu Schanden. —

Verarmung Bayerns. München, 11. Oktober. (Eig. Ber.) Eine kürzlich erschienene amtliche Statistik über die Armenpflege im Königreich Bayern entrollt ein recht bedenkliches Bild von der wirtschaftlichen Lage des bayerischen Volks in den Jahren 1897 und 1898. Nicht weniger als 190 408 Personen wurden im Jahre 1897 unterstützt und im folgenden Jahr stieg diese Ziffer auf 195 708, entsprach also eine Mehrung von 5240. Davon entfällt die größere Hälfte, nämlich 69,2 Proz. (135 776) bzw. 68,4 Proz. (134 336) auf die Kategorie der dauernd zu unterstützenden Personen. Die Zahl der vorübergehend unterstützten betrug 77 692 bzw. 81 372; unter diesen befanden sich Arbeitsfähige: 24 581 bzw. 25 207! Und das in einer Zeit wirtschaftlichen Aufschwungs und günstiger Ernten.

Am meisten für die Würdigung des Gesamtergebnisses fällt wohl die Gruppe der erwachsenen Verarmten in Betracht, d. h. jener Personen, die mangels eigener zureichender Mittel und Kräfte sowie mangels anderweitiger Hilfe dauernd außer Stande sind, das zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit Unentbehrliche sich zu beschaffen. In diese Gruppe entfallen 1898: 60 619, 1897: 62 401 und 1898: 64 871 Personen, das sind 32 bzw. 32,8 bzw. 33,1 Proz. aller Unterstützten. Auf je 100 Einwohner kommt eine verarmte, dauernd auf die Weisheit der gemeindlichen Armenpflege angewiesene Person. Interessant wäre es, wenn festgestellt werden könnte, wie viele dieser Verarmten eigentlich eine relativ auskömmliche Rente aus der Unfallversicherung beziehen müßten, die jetzt die öffentliche Armenpflege belasten. Die Berichte der beiden großen bayerischen Arbeitersekretariate in Nürnberg und München liefern den Nachweis, in welcher unerhörten Weise die Verarmten in dieser Beziehung wirtschaften und bei der Rentenfestsetzung sich lediglich von der Rücksicht auf den Geldbeutel des Unternehmertums leiten lassen.

Die einzige erfreuliche Erscheinung ist die Abnahme der Schulgeld- und Lehrmittel-Verschwendung durch die Armen von 31 000 in 1897 auf 20 247 in 1898. Diese Art der Armenpflege bringt natürlich in Bayern ebenfalls die Entziehung des Wahlrechts mit sich für die Väter jener Kinder, die diese Spezialität der bayerischen Armenpflege in Anspruch nehmen. Der Aufklärungsarbeit der sozialdemokratischen Presse ist es zu danken, daß viele Arbeiter jetzt darauf verzichten, ihr wichtigstes politisches Recht gegen ein solches Danaergeld einzutauschen. —

Aus Baden. (Eig. Ber.) Die nationalliberale Partei hielt am Sonntag an den Thermen Baden-Badens eine Landeskonferenz ab. In derselben scheint jene liberalere Richtung die Oberhand bekommen zu haben, welche in den Spalten einiger Amtsblätter bisher dem Ministerium Eisenlohr gegenüber auf die Forderung des direkten Wahlrechts ohne jede Nebenbedingung eingieng. Diesen Standpunkt soll sich nun die nationalliberale Parteileitung Badens angeeignet haben, um demnächst mit einem Aufruf an das badische Volk zu Gunsten des Lautenlohs, direkten und geheimen Wahlrechts die Welt in Bewegung zu setzen. Die Volkstheit wird dadurch glaubhaft, daß die Anschauung der Minderheit durch korrespondierende Ministerialrate in den Kreisrätern und Stadtbürger Partei-Organen vertreten wird, um noch einmal vor dem Verfallenen regierungsfreundlichen Wahlen und vor der Stabilisierung der Massen durch das lautlose direkte Wahlen zu warnen. Wir stehen also an einem Wendepunkt der nationalliberalen Partei und man darf annehmen, daß die Zeit des Reorganisations-Versuchs mit Rücksicht auf den Rücktritt des Ministers Eisenlohr und der sich nun entwickelnden konservativ-centralistischen Regierungspolitik gewählt worden ist. Der Umstand, daß das leitende Centrumorgan Badens, welches bisher seine Porole direkt aus dem Stabsquartier des radikalsten Abgeordneten Wader erhielt, nunmehr seinen Redakteur wechselt und in letzter Zeit gegenüber der Bewegung in der Regierung sehr schweigsam sich verhielt, wird auch dahin gedeutet, daß die konservativen und adeligen Richtung im badischen Centrum, die Mannheimer ultramontane Spielart, nun den Einfluß Waders zu beschränken sich anschickte. Aus dem Verhalten der Kurie in Freiburg konnte bisher auf einen System- oder

Dynastiewechsel im badischen Centrum nicht geschlossen werden. Da wir erst im nächsten Herbst Landtagswahlen haben, kann sich ja noch manches ändern. So viel steht fest: die Reaktionslast weicht kräftiger in Baden. Dabei berührt es sympathisch, daß auf der Generalversammlung des badischen Lehrervereins zu Mannheim diese bisher so sehr gedrückte Beamtenklasse gegenüber der Regierung eine offene und feste Männersprache führte, die sozialen Forderungen energisch vertrat und jede Hyazinthelei beiseite ließ. —

Ausland.

Belgien.

Die Christlich-demokratische Bewegung, an deren Spitze der bekannte Abbe Daens steht, macht den Liberalen sehr viel Kopfweh. Daens ist von seinem Bischof gemahnt worden; dies hat aber natürlich nur die Folge gehabt, daß der mit dem Nimbus des Märtyrertums umgebene nur noch populärer geworden ist und zu dem in der Agitation weit weniger gehindert ist, als ebendem. Der Papst hat nun über diese Bewegung, die sich übrigens von der in Deutschland bestehenden national-socialen Bewegung dadurch vorteilhaft unterscheidet, daß sie nichts gemein hat mit deren Abstrichentum, eine Enchiridion verfaßt. Die dem Brüsseler „Soir“ aus Rom gemeldet wird, werde diese Schrift aber wahrscheinlich nicht veröffentlicht werden, um die dadurch zu erwartenden Diskussionen zu vermeiden. Die Liberalen mögen wohl ahnen, daß diese „Diskussionen“ nicht zu ihren Gunsten ausfallen würden und damit mögen sie schon recht haben. —

Italien.

Reformen im Seerwesen soll der König Viktor Emanuel III. planen, so verkündete bei Gelegenheit eines Banquets der Graf von Turin. Danach sollen die wichtigsten Fragen der Seereschiffahrt und Stärke der parlamentarischen Diskussionen wenigstens auf längere Zeitschnitte entzogen werden. Man denke an ein Ouziquenat oder gar Septennat, um auch den Entwicklungsplan für mehrere Jahre im voraus festlegen zu können, wie dies die Befehlshaber, betr. die Landesverteidigung bzw. die Flotten-erweiterung, schon in Aussicht nehmen.

Es ist also das preußisch-deutsche Vorbild, das bei diesen Reformen dem italienischen König vorgeschwebt hat. Um der Kritik im Parlament zu entgehen, sucht man bestenfalls zu schmälern. Das unglückliche Land, dessen Söhne zu Tausenden in die Fremde gehen müssen, bedarf in der That der Reformarbeit aber auf ganz anderem Gebiete. —

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Oktober. Folleking. Auf eine Anfrage betreffend die Verhandlungen wegen des Verkaufs der dänisch-amerikanischen Inseln an Amerika erklärte der Ministerpräsident, alle seien darüber einig, daß die bisherigen Zustände in Beständen unhalbar seien und Veränderungen vorgenommen werden müßten; er hoffe, anderswo Gelegenheiten zu finden, über die letzten in dieser Hinsicht gemachten Versuche die nötigen Erklärungen abzugeben. —

Kreta.

Der Oberkommissar von Kreta, Prinz Georg, wird sich in der nächsten Woche nach Berlin begeben. In Athen herrscht die Meinung vor, daß die „kretische Frage“ nur in dem Sinn gelöst werden könne, daß die Insel von Griechenland annektiert wird. Es bleibt abzuwarten, ob die Mächte in dieser Frage einig sein werden. —

Afrika.

King Transvaal. In den letzten Tagen mehren sich wieder die Nachrichten über Zusammenstöße zwischen Boeren und Engländern. Es sind zwar nur kleine Vorfälle, die aber doch immerhin den Schluß andrängen, daß die Boeren noch immer nicht vollkommen zufriedener sind, sondern daß ein Teil den Guerillakrieg noch immer forsetzt. So nahmen die Boeren am 10. d. M. bei King Williams town einen Vorposten von 12 Milizsoldaten gefangen, von denen vier verwundet waren. Auch 4 Boeren wurden verwundet. Die Boeren zerstörten 600 Wägen von der Eisenbahn im Nordwesten Beihulies.

Lord Roberts, dessen Abreise nach England schon wiederholt angekündigt und ebenso regelmäßig widerrufen wurde, scheint sobald noch nicht daran zu denken, Transvaal zu verlassen; er muß wohl der Ueberzeugung sein, daß seine Anwesenheit noch nötig ist. Jetzt wird aus Pietermaritzburg gemeldet, daß man in den nächsten Tagen dort den General Roberts erwarte, ebenso den General Buller, Roberts werde sich einige Tage dort aufhalten, dann aber wieder nach dem Norden zurückkehren, d. h. also nach dort, wo die Reste der Boerenarmee stehen.

Präsident Krüger wird sich den neuesten Nachrichten zufolge in Maricelle anzuweisen. Hieses Genot beschuldigt Dr. Lenz diesen Plan ausgeheckt zu haben und ermahnt die Regierung, ihn zu vereiteln. „Siedle“ mit der Regierung, dem Präsidenten Krüger die Lönung in Maricelle nicht zu gestatten, da vielleicht zwischen dem Geliebten Lenz und den Nationalisten Mordverhandlungen angezettelt worden seien, die Frankreich nur Verlegenheiten bereiten könnten.

Unterdessen bereitet man in Dräffel seinen Empfang vor. Das kirchlich dort zu diesem Zweck gebildete Komitee hat einen Aufruf an alle Gesellschaften, welche sich an den Empfang beteiligen wollen, gerichtet, in welchem dieselben aufgefordert werden, Delegierte zu einer Versammlung zu entsenden, in welcher die zu treffenden Maßregeln beschloffen werden sollen. —

Partei-Nachrichten.

Bei der Gemeinderatswahl in Haan bei Solingen wurden drei unserer Genossen gewählt.

Objektives Verfahren? Ein gegen Genossen Winter in Weutchen wegen angeblicher Verbreitung der „Latantia“ eingeleitetes Strafverfahren ist eingestellt worden; die beschlagnahmten Exemplare dieser Schrift werden jedoch nicht freigegeben. Durch gerichtliches Urteil wird über deren Einziehung befunden werden. In Berlin ist der Inhalt der „Latantia“ für nicht strafbar erachtet worden; wird das in Weutchen anders sein? Weitere Strafverfolgung ist deshalb aufgegeben worden, weil nicht nachgewiesen ist, daß er sich an der Verbreitung der „Latantia“ beteiligt hat. Das Gericht scheint jetzt nicht zu wissen, wen es wegen Verbreitung anklagen soll, deshalb wird das „objektive“ Verfahren angewendet.

Gegen den Chinarummel hat der Gauverband unserer sabbatrischen Parteigenossen für Sonnabend, den 13. d. Mts., an zwölf verschiedenen Orten zugleich Volksversammlungen einberufen. Dieselben dürften sich zu einer wirkungsvollen Volksdemonstration gestalten.

Die Wahlmännerwahlen in Koburg sind beendet und wie zu erwarten war, sind überwiegend nur die Kandidaten der freisinnigen Partei gewählt worden. Bemerkenswert ist, daß in allen Bezirken ein nicht unbedeutendes Wachen der socialdemokratischen Stimmen zu verzeichnen ist. So stieg die Zahl derselben im ersten Bezirk von 45 im Jahre 1898 abgegebenen Stimmen auf 75 bei der letzten Wahl. Im zweiten Bezirk zeigte sich eine Steigerung von 33 auf 64; und im dritten Bezirk war ein Anwachsen von 45 auf 112 Stimmen zu konstatieren.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— Unser Rechtsprechung. Wir berichteten vor kurzem, daß der Genosse Kollendörfer wegen des Abdrucks eines Artikels über angelegliche Präservieren von der Hamburger Strafkammer zu 200 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Der „Volkstfreund“ in Karlsruhe weist darauf hin, daß in derselben Sache vor 1 1/2 Jahren Genosse Fendrich, der verantwortliche Redakteur unfres damals in Offenburg erscheinenden Parteiblatts, vor dem Schwurgericht freigesprochen wurde.

— Mit einer polizeilichen Hausdurchsuchung wurde gestern die Druckerei unfres Hamburger Parteiorgans beglückt. Man fand dort nach dem Manuskript eines Flugblatts, das in Altona von den

Genossen verbreitet wurde. Kaiserlich wurde nicht gefunden. Angeblich soll in dem Flugblatt eine Majestätsbeleidigung enthalten sein.

— Zwei Anklagen standen am Mittwoch gegen den verantwortlichen Redakteur des „Stettiner Volksboten“, den Genossen Faber, zur Verhandlung. Einmal waren die preussischen Trupenteile beleidigt und in einem zweiten Artikel der Staatssekretär Pöbbecke. Wegen beider Mißthaten wurde Faber zu 300 M. Geldstrafe verurteilt.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Töpfer! Die Fensterfrage ist in der letzten Gaudeputierten-Sitzung eingehend besprochen worden und gelangte folgender Antrag zur Annahme: Die Gaudeputierten-Sitzung beschließt, daß überall da, wo am 15. Oktober auf dem Bau die Fenster nicht so verglast sind, daß die Kollegen zugreifen können, die Arbeit zu ruhen hat. Die Vertreter dieser Bauten haben am Montag, den 15. Oktober, im Bureau, Neue Friedrichstr. 20, zu melden, wieviel Kollegen auf ihrem Bau hierdurch arbeitslos geworden sind, damit in der Versammlung am 16. Oktober, abends 6 Uhr, Eingeliefer 15, ein Bericht über die Arbeitsniederlegung gegeben werden kann. Die Versammlung wird dann über das weitere Verhalten zu diesen Firmen beschließen. Die Kollegen haben zu nächst überall da, wo nicht genügend verglast ist, die Arbeit ruhen zu lassen und erwarten wir, daß dementsprechend gehandelt wird.

Der Vorstand der Filiale Berlin Centralverband der Töpfer.

Das technische Bühnenpersonal hat auf ein Besuch an die Direktion des Theaters des Westens eine Lohnerhöhung zugebilligt bekommen und zwar ist der monatliche Lohn von 90 auf 100 M. erhöht worden. Die Seitenmeister erhalten 100 M., Somp- und Feiertags-Nachmittagsvorstellungen werden mit 1,50 M. und jede Leberstunde mit 50 Pf. bezahlt. Auch der freie Tag für das Bühnenpersonal ist jetzt eingeführt worden.

Deutsches Reich.

Die Arbeiter der Frachtgüterbahnen auf dem Magdeburger Centralbahnhof wurden am 1. Oktober mit der Einführung der Accordarbeit beglückt. Die Unzufriedenheit darüber ist in der kurzen Zeit schon eine so große geworden, daß die dort beschäftigten Arbeiter an ihre Inspektion die Forderung gestellt haben; Abschaffung der Accordarbeit und Einführung der früher bestandenen Lohnarbeit. Ueber das Resultat der Verhandlungen ist noch nichts bekannt.

Zur Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie. Die Filiale des Textilarbeiter-Verbands in Forst hat eine Statistik über den Umfang der Arbeitslosigkeit aufgenommen, die sich auf 100 Betriebe erstreckt. Danach stehen von 2685 Stühlen 433. In 47 Betrieben müssen die Arbeiter zeitweise, und zwar in 23 Betrieben von einem Tag bis zu ein und zwei Wochen auf Schuh und Bett warten. In einigen Betrieben ist die Arbeitszeit reduziert. Die Statistik erstreckt sich nur auf die Weber und Weberinnen. Es läßt sich hieraus aber leicht ein Schluß auf die Arbeitslosigkeit des übrigen Personals in der Forster Textilindustrie ziehen.

Die Müller in Kreuznach haben, nachdem ihre Forderungen von den Mühlensüßern abgelehnt worden sind, am 8. Oktober die Arbeit niedergelegt. Sie fordern: 12stündige Arbeitszeit; je eine halbe Stunde Frühstück-, Mittag- und Vesperpause; 4 M. Schichtlohn oder 5 M. dort, wo die Pausen nicht eingehalten werden können; vollständige Sonntagruhe; bei Sonntagsarbeit in Ausnahmefällen 60 Pf. die Stunde; bei Leberstunden 50 Proz. Zuschlag; Abkühlung von Kost und Wohnung im Hause des Arbeitgebers; wo das nicht durchführbar ist, eine kräftige und gute Kost; für Kost und Wohnung wird 1,80 M. in Anrechnung gebracht; ferner ein lauberes Schloßzimmer mit gutem Bett, Waschvorrichtung und wöchentlich Wechsel des Handtuchs und der Bettwäsche. — Was müssen da für Arbeitsverhältnisse herrschen, wo solche Dinge erst gefordert und durch eine Arbeitsniederlegung erzwungen werden sollen.

Ausland.

Der Bergarbeiterstreik in Pennsylvania. Nach einer Depesche aus Wilkesbarre sind die nach Scranton entsandten Vertreter der Grubenarbeiter angezweifelt worden, die Anerkennung der Grubenarbeiter-Vereinigung, die Ermäßigung des Preises für das Sprengpulver auf 1/3 Dollar für das Maß, eine allgemeine zehnprozentige Lohnerhöhung und Auszahlung der Löhne in Pausenräumen von 14 Tagen zu verlangen. Die Vertreter der Arbeiter fordern ferner, daß diejenigen Gesellschaften, welche diesen Forderungen zustimmen, einen Kontrakt unterzeichnen, welcher für ein Jahr Gültigkeit haben soll. —

Sociales.

Ueber die Arbeiterverhältnisse in der rheinischen Montanindustrie wird der „Voss. Zig.“ aus Essen geschrieben: Arbeiterentlassungen sind bis jetzt zwar nur in sehr vereinzelter Fällen und geringem Umfange vorgekommen, aber angesichts der abnehmenden Beschäftigung der Werke ist sehr zu befürchten, daß schon gegen Mitte dieses Monats zahlreiche Arbeiterentlassungen erfolgen werden. Ein großer Teil der bei der Eisenindustrie zur Entlassung kommenden Arbeiter wird vorläufig noch beim Kohlen-Bergbau eingestellt werden können, aber es liegt leider die Wahrscheinlichkeit nahe, daß auch dieser über kurz oder lang zu Fördereinschränkungen bzw. Arbeiterentlassungen seine Lusthaft wird nehmen müssen. Angesichts dieser wenig erfreulichen Verhältnisse und Aussichten muß es einermachen befremden, daß die Kohlenzechen noch immer fremde Arbeiter, zum Teil sogar aus dem Auslande, in großer Anzahl zur Einwanderung in den hiesigen Industriebezirk veranlassen. Sollten bei der Eisenindustrie in nächster Zeit wirklich Arbeitskräfte in größerer Zahl überflüssig werden, so dürfte, weil die Kohlenindustrie dieselben nur zum geringen Teil wird übernehmen können, im Laufe des kommenden Winters an Stelle des früheren Arbeitermangels leicht ein Ueberfluß an Arbeitskräften eintreten, der zahlreiche Arbeiter beschäftigungslos machen würde. Um dieser Eventualität möglichst rechtzeitig vorzubeugen, dürfte es den Zechen zu empfehlen sein, von der Einstellung neu zuziehender fremder Arbeiter bis auf weiteres ganz Abstand zu nehmen, auf alle Fälle aber solche nicht mehr hierher zu laden. Die übten Erfahrungen, welche wir im hiesigen Industriebezirk zur Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs in den sechziger Jahren mit den beschäftigungslosen fremden Arbeitern gemacht haben, sollten allein schon genügen, um die Möglichkeit der Wiederkehr ähnlicher Zustände mit allen Kräften zu verhindern.

Wanarbeitserschau. Der Rat der Stadt Leipzig hat zum sächsischen Vauvese Ausführendbestimmungen erlassen, die besonders durch die vorgezeichnete Strafandrohung sich vorteilhaft von ähnlichen Verordnungen auszeichnen. Sie besagt:

„Zu widerhandlungen werden, soweit nicht nach den Strafgesetzen eine härtere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafen bis zu Eintausend Mark oder Haftstrafe bis zu sechs Wochen geahndet, auch kann der Beginn oder die Fortsetzung der Bauarbeiten durch Verhängung des Bauverbots auf so lange unterlagert werden, als den Vorschriften unter 1—10 nicht entsprochen ist.“

Theater.

Recessionsbühne. Der Einakterabend. Die junge Bühne schreitet erfreulicherweise vorwärts. Ihr letzter Abend brachte ein ergreifendes Stück, das weit über dem Durchschnitt steht, ein andres, das als literarisches Experiment gelten konnte und ein drittes, das durchaus geeignet ist, einen ehehlichen Weiterleitersfolg davonzutragen, wenn man dem Schauspieler, der die mündliche Hauptrolle spielt, eine vernünftige Auffassung beibringt.

Karl Schönherr's „Wildschniger“ machten den Anfang. Eine „Tragödie braver Leute“ nennt der Dichter seine ehrlich geschaute und ehrlich gestaltete Arbeit. Ein Wildschniger, der mit übermenschlichem Fleiß für sich und die Seinen schafft, hat das Unglück, aufs Krankenbett geworfen zu werden. Ein junger Wirt, der bei ihm im Hause wohnt, schafft nun für zwei. Dabei entwickelt sich zwischen ihm und der Frau seines Freundes ein Liebesverhältnis: Das eigentlich Ergreifende an der Sache ist, daß beide im Grunde dem kranken Mann von Herzen zugethan sind. Das Verhältnis ist in seiner besonderen Art rein, so daß einem kein Wort des Vorwurfs über die Lippen will. Wie gegen Schluß der kranke Mann die Wahrheit entdeckt, wächst das Stück aus der naturalistischen Willenschilderung heraus zu dramatischer Kraft empor.

Mäterlink's „Daheim“ hat mich völlig kalt gelassen. Es ist das erste Stück des Dichters, das ich auf der Bühne sehe. Ich möchte daher nicht vornehmlich urteilen. Soviel allerdings glaube ich auf Grund allgemeiner Erwägung sagen zu dürfen: das Genre Mäterlink's bedeutet für die Zukunft des Dramas absolut nichts, selbst wenn dieser oder jener Akt es einmal zu einer Wirkung bringen sollte.

Tschekow's „Wär“ beschloß den Abend. Im Grunde haben wir es mit einer alten Situation zu thun, die aber doch einen geistigen Hintergrund hat, der in Einzelheiten im allgemeinen nicht üblich ist. Eine kochende Witwe verliebt sich — neun Monate nach dem Tod ihres Mannes — in die Kraft eines wüsten Kerls, der ihr mit grotesker Unverschämtheit entgegentritt. Die Psychologie des Stückchens muß recht fein sein, da man sie hier und da in der lakonischen Darstellung Hofmeisters genießen konnte. Herr Hofmeister vergaß, daß der Dichter die Rolle bereits grotesk geschrieben hatte und daß er das einmal Vorhandene nun mit der denkbar größten Natürlichkeit geben mußte. Statt dessen fiel er sich in verrückter Uebertreibung, wodurch der Fall allerdings — grotesk wurde. Im übrigen bot der Abend auch schauspielerisch sehr Gutes. Besonders die „Wildschniger“ wurden brillant gespielt. Alles in allem: ein erfreulicher Fortschritt. — E. S.

Gerihts-Beitung.

Auktions-Opänen. Wie es bei Auktionen zugeht, erfährt man durch eine Verhandlung, die gestern vor dem siebensten Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Wegen Rötigung bezw. Beihilfe dazu hatten sich der Führer Hermann Prann, der Führer Rudolf Amelang und die Arbeiter Hermann Kasten, Oskar Schmidt und Konrad Böhm zu verantworten. Die Angeklagten suchten ihr Brot durch Besuche von Auktionen, die beiden Führern, indem sie sich zur Beförderung der Gegenstände nach der Wohnung des Ersehlers anbieten, die drei übrigen Angeklagten, indem sie bei dem Transport von Mobilien und so weiter hilfreiche Hand leisteten. Außerdem stehen die fünf Angeklagten aber noch dem Auktionator als sogenannte „Preistreiber“ zur Seite; sie bieten bei schwachem Besuch der Käufer mit und suchen dadurch deren Kauflust anzuregen und einen höheren Preis zu erzielen. Für diese Thätigkeit pflegt der Auktionator den „Geßlen“ eine Vergütung zuzulassen. Am 22. März hielt der Auktionator Hubert für die Schankwirtin Frau Böhm eine Versteigerung ihres Inventars ab. Es waren nur wenige Bieter anwesend. Die Frau rang jammernd die Hände, als das ganze Ergebnis der Versteigerung nur etwas über 100 M. betrug. Hier von zog der Auktionator 50 M. für seine Bemühungen ab. Die Frau mußte den Auktionator und den Preis für die Zeitungsannonce bezahlen und erhielt dann den geringen Ueberschuß ausgehändigt. Bei dieser Versteigerung waren auch die Angeklagten zugegen. Am Nachmittag desselben Tags hielt Herbst in einem andern Lokal eine zweite Auktion ab. Wiederum stellten sich die Angeklagten ein. Sie hatten erfahren, daß Hubert am Vormittag 50 M. verdient hatte und wollten hiervon ihren Anteil haben. In ungestümmer Weise und drohender Haltung gingen sie ihm zu Leibe. Hubert wurde ängstlich und gab jedem der Angeklagten ein Dreimarkstück. Bis zum Schluß der Versteigerung ließ man ihn in Ruhe, dann wurden wieder unter der Drohung, daß er sonst keine Knochen im Taschentuch nach Hause tragen könne, Ansprüche an ihn gestellt. Es entstand ein arger Tumult, bei welcher Gelegenheit es dem bedrängten Auktionator gelang, sich durch die Flucht in Sicherheit zu bringen. Einer der Anwesenden, der für Hubert Partei nahm, erhielt dagegen von dem Angeklagten Böhm einige wichtige Stiche ins Genick.

Der Gerichtshof verurteilte Prann, der bei der Rötigung die Hauptrolle gespielt hatte, zu drei Monaten, Amelang, Kasten und Schmidt zu einem Monat und den Angeklagten Böhm zu vier Monaten Gefängnis.

Vom Reichsglädner. Eine der Verleumdungsklagen, die sich der Redacteur Joachim Geßlen durch Angriffe in der von ihm früher herausgegebenen „Charlottens. Stadtlaterne“ zugezogen hat, wurde gestern in dritter Instanz vor dem Kammergericht verhandelt. Geßlen hatte über den Fabrikanten Jander in Charlottenburg Witteilungen veröffentlicht, die Gegenstand einer Privatverleumdungsklage bildeten. Da Jander den Beklagten sodann öffentlich einen „Revolvermann“ genannt hatte, erhob Geßlen dieserhalb Verleumdungsklage. In erster Instanz wurde Geßlen zu 50, der Nebenkläger zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Die zweite Instanz änderte das Urteil dahin ab, daß Geßlen zu einem Monat Gefängnis, Jander zu fünf Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Hiergegen legte Dr. Löwenstein als Rechtsbeistand Geßlen's Revision ein. Das Kammergericht hat nun das frühere Urteil aufgehoben, einestheils, weil nicht genügend gewürdigt sei, inwieweit Geßlen der Schutz des § 193 zu gute komme, andernteils weil nicht der Beweis der Wahrheit dafür angetreten war, daß die Bezeichnung „Revolvermann“ berechtigt sei. Der Prozeß Geßlen wird somit wieder aufgerollt werden müssen und wird es von dem Ausgang der Verleumdungsklage abhängen, ob Geßlen mit dem von ihm angestrebten Wiederaufnahmeverfahren Erfolg haben wird.

Wegen Tödtung einer öffentlichen Tanzlustbarkeit, zu der die erforderliche polizeiliche Erlaubnis nicht eingeholt war, sollte der Gastwirt Kühl in Wilster eine Geldstrafe zahlen. Er beantragte richterliche Entscheidung und machte geltend, die angeklagte Tanzlustbarkeit sei eine Hochzeitfeier, also eine Lustbarkeit einer geschlossenen Gesellschaft gewesen. Die Beweishebung in zweiter Instanz ergab folgendes: Der Schuhmacher Dorn hatte tatsächlich eine solche Leute eingeladen, am fraglichen Tage an seiner Hochzeitfeier im Kühl'schen Lokal teilzunehmen. Zugleich waren in Dorn's Auftrag die Bewohner einer ganzen Straße dazu eingeladen worden, im ganzen etwa 150 Leute. 120 nahmen dann an der Feier teil. Den erschienenen Personen blieb es überlassen, auf ihre eignen Kosten zu essen und zu trinken. Das Landgericht verurteilte Kühl zu einer Geldstrafe. Es nahm auf Grund der Feststellungen an, daß es sich um eine öffentliche Tanzlustbarkeit handele, und zwar schon deshalb, weil bei der Art und der Menge der ergangenen Einladungen eine Kontrolle darüber, ob nicht auch andere als Geladene teilnahmen, unmöglich gewesen wäre. Das Kammergericht verwarf die hiergegen eingelegte Revision als unbegründet.

Verfassungen.

Die Parteigenossen des sechsten Wahlkreises hatten am Donnerstag wieder drei Versammlungen veranstaltet, welche der Wahlagitator dienten.

In Puhlmann's Vaudeville-Theater trat Genosse Ledebour als Referent auf. Der Saal war schon lange vor Beginn der Versammlung von einer aus Tausenden bestehenden Zuhörerschaft dicht besetzt und wurde dann polizeilich abgesperrt. Ledebour begann seine Rede mit einem Hinweis auf das Verhalten der gegnerischen Parteien in der Wahlbewegung. Die konservativ-antisemitische Koalition habe schon vor längerer Zeit einen Kandidaten in der Person des Herrn Ulrich aufgestellt, aber eine Kandidatentzue habe derselbe bis jetzt noch nicht gehalten, es müßte denn sein, daß es in der allergeringsten

Oeffentlichkeit, wie sie bei Majestätsbeleidigungs-Prozessen beliebt wird, geschehen ist. Offen wir, Herr Ulrich möge mit seiner Rede noch so zeitig fertig werden, daß wir gegen dieselbe polemisieren können. Gespannt war ich — fuhr der Redner fort — auf die Haltung der Freisinnigen. Nachdem sie ebenfalls lange nichts von sich hören ließen, waren sie neulich in hellen Schoren, fast hundertfünfzig Mann stark zusammengetrumpft und beschloßen, auf die Auffstellung eines Kandidaten zu verzichten und sich der Stimmabgabe zu enthalten. Ich hätte es mit Freuden begrüßt, wenn auch die Freisinnigen einen Kandidaten aufgestellt hätten, denn im Widerstreit der Meinungen im Wahlkampf haben wir um so besser Gelegenheit, unsere Bestrebungen auch vor unsren Gegnern klar und deutlich darzulegen. Aber noch aus einem andren Grunde hätte ich eine freisinnige Kandidatur gern gesehen. Es handelt sich doch für jede Partei nicht nur darum, einen Kandidaten durchzubringen, sondern auch um die Stellungnahme zur Regierungspolitik und zu den großen Fragen, die unser Volk erregen. Hat denn die freisinnige Partei keinen Anlaß, in diesem Wahlkampf das Wort zu nehmen, um das Volk über die Bestrebungen der Regierung und die Haltung der eignen Partei gegenüber denselben aufzuklären? Die Frage stellen, heißt, sie beantworten. Jedermann weiß, daß wir jetzt in einer Krise leben, daß es gilt, Stellung zu nehmen gegen die herrschende Reaktion. In dieser Zeit, wo die Agrarier sich anschießen, das Brot des Volks zu verteuern, wo die Regierung in weltpolitischer Abenteuer hinein geschickt ist, ohne den Reichstag zumassen zu rufen, wo jedermann fragt, was sagt das Volk dazu, was die Parteien und was wird die Regierung thun? Da stellt sich die freisinnige Partei abseits, sie verzichtet auf die Auffstellung eines Kandidaten und proklamiert Wahlenthaltung. Die freisinnige Partei hat bisher behauptet, daß auch sie gegen die Drotverteuerung, gegen die abenteuerliche Weltpolitik und absolutistischen Bestrebungen sei. Da hätte sie doch die Verpflichtung, in den Wahlkampf zu treten. Um gegen die herrschende Politik zu demonstrieren, hätte die freisinnige Partei unter eignen Flagge immerhin noch Tausende an die Wahlurne bezingen können, die jetzt zu Hause bleiben werden. Sie läßt aber diese Gelegenheit, gegen die Regierungspolitik zu demonstrieren, ungenutzt vorübergehen und überläßt das Feld der Socialdemokratie. Die Parteileitung der Freisinnigen hat in der Begründung ihres Verhaltens sogar zu persönlichen Schmähungen gegen mich ihre Zuflucht genommen. Auf persönliche Verunglimpfungen muß man ja im Wahlkampf gefaßt sein. Aber es hat stets als würdelos gegolten, wenn jemand, der dem Kampfe ausweicht, seinen Rüdigung mit persönlichen Schmähungen gegen den Gegner zu deden sucht (Bravo!). Inbes die freisinnige Partei hat in diesem Wahlkreis abgedankt —, deshalb Friede ihrer Alche!

Der Redner wies darauf hin, daß wie die Richterliche Resolution zum freisinnigen Parteitag sich nicht im Prinzip gegen die Weltpolitik, sondern nur gegen die derzeitige Form derselben erklärt, man von einer bürgerlichen Partei überhaupt gar keine principielle Gegnerschaft zur Weltpolitik erwarten könne, da diese eine notwendige Folge der kapitalistischen Wirtschaftsweise sei. Wer wie die bürgerlichen Parteien die Ausbeutung der Arbeiter dabein will, der sei natürlich auch für die Ausbeutung fremder Völker und also auch für die sogenannte Weltpolitik. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen beleuchtete Genosse Ledebour die gegenwärtigen Verhältnisse auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet, er zeigte, welche Stellung die Socialdemokratie zu den Tagesfragen einnimmt und welche Ziele sie verfolgt und schloß unter stürmischem Beifall der Versammelten mit der Aufforderung, durch eine imposante Stimmengahl zu protestieren gegen Ausbeutung und Unterdrückung in jeder Form. — Zur Diskussion meldete sich niemand. Nachdem der Vorsitzende die Genossen zu reger Beteiligung an den Wahlarbeiten aufgefordert hatte, schloß er die Versammlung mit einem braudenden Hoch auf die Socialdemokratie.

Im Noabiter Gesellschaftshaus referierte Reichstags-Abgeordneter W. Pfannkuch. Der große 1200 Personen fassende Saal war bis auf den letzten Platz von den Versammlungsbesuchern besetzt. In dem 1/4stündigen Vortrag von lebhaften Zustimmungsbekundungen wiederholt unterbrochen, behandelte der Redner das auf der Tagesordnung stehende Thema: „Warum müssen wir socialdemokratisch wählen?“ Er verwies darauf, daß das ehemals liberale Bürgertum seine früheren Ideale längst vergessen, den Kampf gegen die Reaktion aufgegeben und es der Socialdemokratie überlassen hat, für die vom Liberalismus und im Revolutionsjahr von 1848 aufgestellten Forderungen einzutreten. Die liberale Partei hat ihren früheren Einfluß gänzlich verloren, sie ist zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. In seinen weiteren Ausführungen kennzeichnete der Redner das Centrum, das sich immer mehr zur Regierungspartei entwickelt, seine oppositionelle Stellung zum Militarismus und Marxismus verlassen hat und bestrebt ist, den Rationalisten als nach dieser Richtung hin den Rang streitig zu machen. Er schilderte die Fortschritte, die der Militarismus gerade in den letzten Jahren gemacht hat, dessen Kosten ins Ungeheuerliche wachsen und die noch beständig vermehrt werden durch die Verklärung der Flotte. Nachdem der Redner auch auf die Gefahren hingewiesen, die durch die fortgesetzten Rüstungen zu Wasser und zu Lande heraufbeschwoeren werden, wendete er sich gegen die abenteuerliche Weltpolitik, wie sie namentlich durch die „Pachtung“ von Kaukasien und im weiteren Vorgehen in China zum Ausdruck gelangt ist. Trotz des Risikos, das man mit den bisher erworbenen Kolonien gemacht hat, ist man auf weitere „Erwerbungen“ bedacht und das Ende der abenteuerlichen Politik ist bei dem immerwährenden Beschrei der Anschauungen, wie er in der Regierung vorherrscht, noch gar nicht abzusehen. Die Lasten dieser Weltpolitik tragen jedoch nicht die Flotten- und Weltmachtswärmer und diejenigen Kreise, welche den Profit dabei einheimen, sondern sie werden durch indirekte Steuern, durch Zölle auf die notwendigsten Verbrauchsgüter der arbeitenden Bevölkerung, die diese Politik entschieden verurteilt, aufgebürdet. Der Redner verwies sodann auf das Verhalten der herrschenden Klasse der Arbeiterklasse gegenüber; er erörterte die Bestrebungen der Socialdemokratie und forderte schließlich auf, sich in keiner Weise einlassen zu lassen und die Hände in den Schoß zu legen, etwa deshalb, weil der Kreis eine Domäne der Socialdemokratie ist, sondern rege zu agitieren und zu organisieren, um das Andenken Liebenedts dadurch zu ehren, daß die Stimmengahl für die Socialdemokratie im Laufe der Wahl am 30. Oktober erhöht wird. — Durch lebhaften Beifall erklärten sich die Versammelten mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Der Vorsitzende Genosse Kiesel erinnerte sodann daran, daß gerade im Stadtteil Noabit der konservativ-antisemitische Mißmachtherr dominiert und daß hier trotz der vielen Fabriken und trotzdem so viele Arbeiter hier wohnen, insbesondere die politische Organisation sehr zu wünschen übrig läßt und deshalb mehr als bisher für den Anschluß an die Organisation und die Verbreitung des „Vorwärts“ gewirkt werden müsse. Er ersuchte um recht reger Beteiligung an den Wahlarbeiten, an der Flugblattverbreitung und überhaupt an der Agitation, um bei der bevorstehenden Wahl gleichzeitig Protest einzulegen gegen die jetzt modern gewordene Weltpolitik. Nachdem auch Genosse Pfarr noch sich in diesem Sinne speciell an die Geschäftsleute gewandt hatte, erfolgte der Schluß der imposanten Versammlung mit einem braudenden Hoch auf die Socialdemokratie.

Die nächste Versammlung für den Stadtteil Noabit findet am 23. d. M. im Saale der Kronenbrauerei, Alt-Noabit 47/49, statt.

Auch die Versammlung im „Feldschlößchen“ war sehr gut besucht. Eingangs seiner Rede wies Dr. Karl Liebknecht im allgemeinen auf die Bedeutung der bevorstehenden Wahl hin und dann schilderte der Redner in klarer, übersichtlicher Weise die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse, die Misere des Reichstags, die Absichten der Eroberungspolitik und das moderne Elend, das daraus hervorgehen muß. In Handel und Gewerbe, sagte der Redner, macht der Großbetrieb immer mehr Fortschritte. Nichts vermag den Loß des Kapitalismus zu bannen als die Socialdemokratie, nichts als die Ueberführung der Produktionsmittel in den Besitz der Gesellschaft. Das ist unser äußerstes Ziel. Doch

zunächst verlangen wir politische Gleichberechtigung. Man kennt ja die verschiedene Behandlung, die dem Arbeiter und dem Angehörigen der bevorzugten Klasse zu teil wird. Dann fordern wir sociale Gleichberechtigung. Wer das Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber kennt, weiß, daß auch diese nicht besteht. Ferner ist die Socialdemokratie antimonarchisch und republikanisch. Sobald ein Volk mündig ist, hat sich die Monarchie überlebt.

Wir nennen uns auch international. Man hat uns deswegen Vaterlandsfeinde genannt. Wir sind Feinde des Vaterlands der Junker, der Pfaffen und des Vaterlands der kapitalistischen Ausbeutung, und ich möchte vorschlagen, wir legen uns den Namen der „Vaterlandslosen“ als Ehrentitel bei. Wir sind nicht durchs Wegner einer Weltpolitik und haben nichts dagegen, wenn der Kaufmann nach China zieht, um seine Waren dort abzusetzen. Alle Länder müssen in den Vann der Civilisation hineingezogen werden. Aber nicht so sollen unsre Leute nach China ziehen, wie das jetzt geschieht, wie eine Hummerhose!

Redner kritisierte dann mit scharfem Spott das Auftreten des Grafen Waldersee und die verschiedenen Notizen Willows.

Nun haben wir ja freilich auch einen Reichstag! Wir haben eine Verfassung! Wir haben ein Staatsbewilligungsrecht! Aber dieser Reichstag hat sich prostituiert, was die Mehrheitspartei anbelangt; er hat sich selbst entmannt und er empfängt nun von der Regierung die Behandlung, die er verdient. Nun schäufert der Redner die Bücherpolitik der Junker, die jetzt einen Geldreiz bis zu 10 M. von der Regierung als Belohnung für ihre treuen Dienste bei der Flottenvorlage verlangen, was für eine Familie von fünf Köpfen etwa 80 M. ausmacht. Ferner geißelte der Redner den Kohlenwucher, sowie auch den Wohnungswucher, die Politik der Hauspachos, der von Reich wegen entgegengesetzt werden muß und fährt dann fort: Wir wollen uns erzwungen, was mit den Mitteln, die uns die Verfassung giebt, erzwungen werden kann. Es ist kein Zweifel: wir werden im Wahlkampf siegen. Doch es liegt uns daran, daß wir mit dieser Wahl demonstrieren; darum sollte jeder ein Agitator sein und dafür sorgen, daß wir am Tage der Wahl mit einer überwältigenden Stimmengahl antreten. — Eine Diskussion fand nicht statt.

Die Mitgliedschaft Berlin des Deutschen Hafenarbeiter-Verbands hielt am Dienstag, den 2. Oktober, bei P. Fortanier, Zegelerstr. 55/56, Mittwoch, den 3. d., bei G. Jannasch, Inselstraße 10, Donnerstag, den 4. d., bei Peters, Alt-Noabit 50/51, Sonnabend, den 6. d., bei Möhring, Admiralstr. 18c, Sonntag, den 7. d., in Charlottenburg, Brauerei Gambinus, Wallstr. 94, öffentliche Agitations-Versammlungen ab. Die Tagesordnung lautete in allen Versammlungen: Warum stehen die Schiffer und Hafenarbeiter ihrer Organisation noch immer teilnahmslos gegenüber. Der Referent A. Dedder aus Magdeburg wies an der Hand statistischen Materials nach, daß die Schiffer, Bootleute und Hafenarbeiter alle Ursache hätten, sich ihrer gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen. — Als zum Beispiel vor einigen Jahren der Kongreß für Socialpolitik in der Schweiz tagte, — (Anlaß hierzu gab der Konfektionsarbeiterinnen-Streit und die Uebelstände im Bäderbetrieb) wurden alle Arbeiterkategorien genannt, nur die Schiffer und Hafenarbeiter nicht. Der Grund war der, daß die Schiffer und Hafenarbeiter es unterlassen hatten, sich ihrer Organisation anzuschließen und die Uebel- und Missethände in ihrem Beruf der Oeffentlichkeit zu übergeben. Weiter wies er darauf hin, daß es die Schiffseigner, die im Besitz eines Fahrzeuges sind, doch unterlassen sollten, den Bootsleuten so scharf entgegen zu treten. Sie sollten lieber mit ihnen Hand in Hand gehen. Dasselbe sollten die Schiffer und Bootsleute mit den Hafenarbeitern thun, denn diese Verufe gehören wie Zwillingen zusammen. Redner wies nach, daß die Hafenarbeiter den Bootsmann ganz gut ersehen können und umgekehrt. Zum Schluß führte er einige Fälle von verunglückten Kollegen an, gleichzeitig betonend, daß auch hier die Organisation befristet ist, allen noch bestehenden Mängeln abzuwehren, darum dürfe es niemand unterlassen, sich der Organisation anzuschließen. Die Diskussion, an welcher sich Stolz, Joho, Flemming, Sableky, Dedder, Schläter und Zeebin beteiligten, bewegte sich im Sinne des Referenten. Auch auf den Uebelstand wurde hingewiesen, daß in Berlin keine Bedürfnisanstalten (Klosets) für Schiffer und Hafenarbeiter vorhanden seien, so daß diese notgedrungen ihr Bedürfnis im Wasser verrichten müssen. Aufnahmen fanden an ganzen 10 statt. Folgende Resolution wurde in allen Versammlungen einstimmig angenommen: Die heute hier tagende Versammlung der Schiffer, Bootsleute und alle am Wasser beschäftigten Arbeiter erklärt sich mit den Ausführungen der Referenten einverstanden und verpicht, Mann für Mann sich dem Verband der Hafenarbeiter und verw. Berufsgenossen Deutschlands anzuschließen, um endlich in unserm Verufe menschenwürdige Zustände zu schaffen.

Die Ueber (Lapezter) hielten am Mittwoch eine sehr schwach besuchte Versammlung ab. Straffer erstattet zunächst Bericht über seine Thätigkeit als Vertrauensmann und als Delegierter beim Gewerkschaftskongreß. Da der Redner wegen Ueberbürdung mit Aemtern auf eine Wiederwahl verzichtet, werden Ueffem als Delegierter, Feuerersch als Stellvertreter zum Gewerkschaftskongreß gewählt. Ueffem berichtet namens der Lohnkommission, daß die im Frühjahr erzielten Lohnbedingungen bis auf wenige Ausnahmen im allgemeinen von den Meistern innegehalten wurden. Die Einnahmen aus Marken zc. betragen insgesamt 944.5 M.; die Ausgaben — davon 568.10 M. als Unterstüzung — 442.35 M., so daß ein Bestand von 302.10 M. verbleibt. Von diesem werden auf Beschluß der Versammlung die von der Vereinsklasse entliehenen 105 M. zurüdgezahlt. Dem Obmann wird hierauf Entlastung erteilt. Zu Referenten werden Hahn, Robert Schröder und Gottmannshausen ernannt. Gleichzeitig erfolgte die Neuwahl der Lohnkommission von sieben Mitgliedern. Laut Versammlungsbeschluß sind die Zahlstelleninhaber verpflichtet, mit Aufweisung des Markenbestandes alle 14 Tage abzurechnen. Der Beitrag zum Agitationsfonds beträgt vom 1. November d. J. ab 25 Pf. pro Woche. Arbeitslose sind von der Zahlung befreit, haben sich aber im Arbeitsnachweis zur Kontrolle zu melden. Eine fundenlange, vielfach erregte Besprechung, die erst gegen 1 Uhr nachts endete, verurteilte der Kassendirektor in Verbindung mit mehreren dazu gestellten Anträgen.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 14. Oktober, vormittags 8 1/2 Uhr, in der Aula der 69. Gemeindegasse, Kleine Franzstr. 6: Versammlung. „Freireligiöse Vorlesung.“ — Um 10 1/2 Uhr vormittags, ebendort: Vortrag des Fräulein Ida Altmann. — Montag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im unteren Saal des „Englischen Gartens“, Alexanderstr. 27 o: „Besprechende Versammlung.“ Weiße Quittung legitimiert.

Tischlerverein. Heute abend 8 1/2 Uhr, Reichstr. 15: General-Versammlung.

Lezte Nachrichten und Depeschen.

Schlagende Wetter.

Dortmund, 12. Oktober. (B. G.) Auf der Zeche „Minister Stein“ wurden durch schlagende Wetter fünf Bergleute getödtet.

China.

Brüssel, 12. Oktober. Die Schaller Missionsanstalt teilt auf Grund amtlicher Mitteilungen mit, daß fünfzehn dem apostolischen Vikariate der Südwest-Mongolei angehörende Missionare, welche in Kingtiaokong belagert waren und deren Ermordung gemeldet wurde, befreit und wohlauf sind und sich unter Schutz befinden, 15 andre belgische und holländische Missionare desselben Vikariats wurden infolge der chinesischen Unruhen aus der Mongolei ausgewiesen und befinden sich gegenwärtig in Kiachta, von wo aus sie um Ueberweisung der zur Heimkehr ins Vaterland erforderlichen Mittel gebeten haben. Das Haupt des Vikariats, Bischof Camer, wurde von Bogern ermordet; dasselbe Schicksal erlitten zahlreiche christliche Eingeborene, die nicht rechtzeitig entflohen konnten.

Hierzu 1 Beilage.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Die Parteigenossen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Verberichtigung des verstorbenen Genossen Hermann Krause...

Zehlendorf. Am Sonntagmorgen 8 Uhr findet im Hellenbrandischen Lokale „An der Krümmen Ecke“ eine Volksversammlung statt...

Seit. Sonnabend findet im Buschflug bei Adam das zehnte Stiftungsfest des Volks-Bildungsvereins statt.

Kommunales.

Hinterbliebenen-Versorgung für städtische Arbeiter.

Endlich liegt einmal eine Tat vor, die daran erinnert, daß selbst der Berliner Magistrat sich auf seine sozialen Pflichten bekennt...

Die hauptsächlichsten Bestimmungen lauten: § 1. Den ohne Pensionsberechtigung im Dienste der Stadt dauernd beschäftigten Personen wird ein Ruhegeld und eine Hinterbliebenen-Versorgung nach Maßgabe dieses Gemeindebeschlusses gewährt...

§ 2. Die Voraussetzungen für das Ruhegeld ist eine zehnjährige ununterbrochene Dauer des Arbeitsverhältnisses bei Eintritt der Arbeitsunfähigkeit ohne eigenes Verschulden. Die Arbeitszeit vor Vollendung des 21. Lebensjahres wird nicht berücksichtigt...

§ 3. Das Ruhegeld beträgt nach 10 jähriger ununterbrochener Dauer des Arbeitsverhältnisses im städtischen Dienste 1/100 des Durchschnittsjahresverdienstes der beiden letzten Kalenderjahre, steigend mit jedem weiteren Dienstjahre um 1/100 bis zum Höchstbetrage von 6/100...

§ 4. Freiheitsstrafen, welche mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verbunden sind, schließen die Fortzahlung des Ruhegelds aus. Andre Freiheitsstrafen, sofern sie einen Monat übersteigen, haben zur Folge, daß die Zahlung während der Dauer derselben ruht...

§ 5. Das Wittwengeld beträgt 1/10 des nach § 3 zu berechnenden Ruhegelds des Ehemanns. Es beginnt mit dem Tode des Mannes, oder wenn dessen Bezüge über dessen Todestag hinaus fortgezahlt werden, mit dem ersten Tag, für den keine solche Zahlung mehr erfolgt...

Lokales.

Die neuen Gemeindeforschulhäuser.

Die Meldung, daß in einigen Gemeindeforschulhäusern an dem für den Schulanfang festgesetzten Tage noch nicht unterrichtet werden konnte, weil die neuen Schulhäuser noch nicht ganz fertig waren, scheint der dafür verantwortlichen Stelle etwas unbequem gewesen zu sein...

dann entschuldigen, wenn es — wie bei den Berliner Gemeindeforschulhäusern — nicht zum erstenmale vorkommt. Besser langsam und gut als schnell und schlecht bauen! Bei dem Hekttempo freilich, in dem zuletzt in den Schulhäusern gearbeitet worden ist, muß man beinahe fürchten, daß dabei schließlich doch nicht mehr ganz nach dem Grundsätze „langsam und gut“ verfahren worden ist...

Die kalten Nächte kommen und machen die Wohnungsnot doppelt fühlbar. Zahlreiche Familien, die trotz besten Willens keine Wohnung erhalten können, haben sich in hölzernen Bauten, in Schuppen, Ställen und Lagerkellern notdürftig einrichten müssen...

Was bedeutet die städtische Verwaltung im Angesicht dieses entsetzlichen, tief beschämenden Zustands zu thun? Wir haben wohl die verheißungsvollen Worte des neuen Bürgermeisters Weindmann vernommen, aber noch nichts von Vorschlägen gehört...

Die Rauchvergiftung wird in dem neuesten Jahresbericht der Feuerwehrdirektion als eine Berufskrankheit der Feuerwehre bezeichnet, deren Umriss bisher in keinem medizinischen Werk scharf bestimmt, aber von den Ärzten der Feuerwehre seit einer langen Reihe von Jahren eingehend beobachtet worden sei...

Bei der Landes-Versicherungskasse Berlin sind im Laufe des Vierteljahres Juli/September 1900 105 Anträge auf Gewährung von Altersrenten eingegangen. Von diesen und den noch aus der Zeit vor dem 1. Juli unerledigt gebliebenen Anträgen sind 101 durch Bewilligung der Altersrente erledigt worden...

Eine Mahnung für die Berliner Geschäftswelt. Der Ahtuhr-Ladenschluß ist auf Antrag von zwei Dritteln der betreffenden Geschäftsinhaber bis jetzt in Dessau, Weimar, Wiesbaden, Darmstadt, Hagen, Karlsruhe und Mannheim beschloffen worden...

schaft hat sich ebenfalls für einen gemeinsamen Ahtuhr-Ladenschluß ausgesprochen. In vielen andern Städten werden die Versuche, eine Verständigung zwischen den einzelnen Branchen über die Einführung des Ahtuhr-Ladenschlusses herbeizuführen, seitens der Beteiligten eifrig fortgesetzt.

Enzweie und gebiete! Der von der Direktion gestiftete Verein der Straßenbahn-Angestellten, der z. Z. etwas über 2000 Mitglieder zählt, hat gestern seinen ersten Geschäftsabend in dem gesperrten Kellerschen Etablissement in der Köpenickerstraße veranstaltet. Es war dies ein Vortragabend, an welchem sich die von der Direktion eingerichtete Kapelle der Straßenbahn zu beteiligen hatte...

Wie ein Frommer beinahe dem Teufel verfallen wäre, darüber giebt uns ein Bester Nachricht, der vor einigen Tagen in der Lutzerath-Veranstaltung bei Feuerstein antworfend war. Neben dem Raum, wo die Gewerkschaftsversammlung stattfand, tagte die Versammlung eines Parochialvereins. Der Teufel sagte es nun, daß ein gottesfürchtiger Mann die unrechte Thür aufmachte und sich bei den Gewerkschaftlern niederließ...

Rumreih ging dem Mann ein Licht auf. „Wo bin ich denn? Ja, will doch in den Parochialverein!“ Allgemeine Heiterkeit entstand; nur der fromme Gast ging ersten Sinns von dannen, im Herzen vielleicht mit dem Gedanken beschäftigt, daß unter der Molle weit mehr Erleuchtung zu finden sei als anderswo...

Die beunruhigende Häufigkeit der Straßenbahnunfälle bildet, wie gemeldet wird, den Gegenstand erster Erwägungen sowohl im Kommissariat für öffentliches Fuhrwesen, als auch bei der Aufsichtsbehörde der Eisenbahndirektion. Nicht nur die Zusammenstöße mit Fuhrwerken im Straßenverkehr haben sich in letzter Zeit vermehrt, auch die Zahl der tödlich verlaufenden Unfälle durch Ueberfahren ist erheblich gestiegen...

Die Frage, ob der Untergrund der Straßen der Stadt gehöhrt wird in einem hiesigen Blatt erörtert. Die Firma Siemens u. Halske hat beim Polizeipräsidenten die Konzessionierung einer Untergrundbahnlinie Potsdamer Platz—Spittelmarkt bezw. Alexanderplatz nachgelehrt. Damit ist die Kommune, die ja doch nur noch städtische Bahnen will, vor die Frage gestellt, ob sie die Macht habe, diese und ähnliche Unternehmungen zu verhindern...

Förderung des Familienlebens im Reiche des Herrn Thielens. Auch bürgerlichen Müttern scheint die bekannte Sparmethode ein bißchen bunt zu werden. So schreibt die „Germania“: Die Beschäftigung von Frauen im Eisenbahndienst nimmt immer größeren Umfang an. Jetzt sind nicht nur Streckenwärterinnen in der Umgegend von Berlin beschäftigt, sondern man hat auch Wagenpufferinnen angestellt, die man z. B. auf dem Lehrter Bahnhof in Tätigkeit sehen kann...

Wegen Heiratschwindsels ist auf Veranlassung der hiesigen Kriminalpolizei ein gewisser Hermann Haffa, der in der Frankfurter Allee ein Bureau für Vermittlungsgeschäfte hatte, in Wien verhaftet worden. Haffa suchte seine Opfer durch Anzeigen und wies, nachdem sie eine Anzahlung geleistet hatten, die Herren an ein Fräulein S. und die jungen Damen an einen Herrn H., die sich beide ebenfalls an ihn gewandt hatten...

Ein folgenschwerer Unfall, der den Maurer Hermann Geroldt, Rattborstraße 5 wohnhaft, getroffen hat, ereignete sich am Donnerstag auf dem Neubau Bellevuestraße 6. Hier führt die Aktiengesellschaft für Bauausführungen einen Neubau auf, welcher sich zur Zeit in der dritten Etage befindet. Die Aufsicht führt der Maurerpolier Klop. Am fraglichen Tage vormittags 8 1/2 Uhr war Geroldt an der Hinterfront des Baues, von welcher die Außenmauern mit Verbrennungssteinen hochgeführt werden, beschäftigt...

meinen, wenn Schuttdächer auf den Baustellen angebracht werden müssen, um zunächst die Aus- und Eingehenden zu schützen, so wird wohl auch die Notwendigkeit vorliegen, Schuttdächer von Etage zu Etage anzubringen.

Aus den Nachbarorten.

Gegen die Köpener Stadtverordneten-Wahlen der dritten Abteilung, die am 21. und 22. November 1898 stattfanden, hatten mehrere Parteigenossen wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten Einspruch erhoben und, als dieser verworfen wurde, im Verwaltungsstreitverfahren geklagt. Sie beantragten, die Wahl der vier für gewählt erklärten bürgerlichen Kandidaten für ungültig zu erklären. Nach Beanstandung einer umfangreichen Beweiserhebung gab der Bezirksausschuss der Klage statt und erklärte die Wahlen für ungültig. Das Ober-Verwaltungsgericht als Berufungsinstanz beschäftigte sich mehrere Male mit der Angelegenheit. In seiner gestrigen Sitzung, in der Rechtsanwält Dr. Heinemann die Kläger vertrat, bestätigte das Gericht die Vorentscheidung, indem es verschiedene erhebliche Unregelmäßigkeiten für erwiesen hielt.

Auffehen erregt in Charlottenburg folgender Vorfall: Mehrere Schulknaben waren, wie die „R. Zeit.“ meldet, in der Nähe des Grundstücks Schlüterstr. 3 in Streitigkeiten geraten, die in eine Palgerei ausarteten. Ein des Wegs kommender Herr trieb die Knaben auseinander, wurde dann aber von den kleineren Knaben verhöhnt. Jetzt drohte der Herr den Knaben mit seinem Regenschirm, hatte aber dabei das Unglück, einen der Jungen mit dem Schirm in das Gesicht zu stoßen. Der Knabe fiel zu Boden und brach den Arm. Der Herr, der wohl das Unheil, das er angerichtet hatte, nicht ahnte, ging darauf weiter, wurde aber von Passanten eingeholt und als Professor Müller vom Kaiserin-Augusta-Gymnasium festgestellt. Der verunglückte Knabe wurde von einem in der Nähe wohnenden Heilgehilfen verbunden und nach der elterlichen Wohnung gebracht.

Aus Lichtenberg schreibt man uns: In der Frage, ob unser Ort Stadt werden soll, scheinen die Gegner der Idee vorläufig die Oberhand behalten zu sollen. Der Landrat v. Trosdow und neuerdings auch der Minister gehen von der Annahme aus, die Gemeinde-Organe in ihrer jetzigen Zusammenlegung seien nach erfolgter Eingemeindung des Gutsbezirks zur Beschlußfassung über eine Verfassungsänderung, wie sie die Annahme der Städte-Ordnung darstellt, nicht befähigt. Er verlangt deshalb die sofortige Anordnung von Neuwahlen der Gemeindevertretung und des Gemeindevorstands. Hiergegen wurde der Gemeindevorstand bei dem Minister vorstellig und erzielte dem auch einen Aufschub der Neuwahlen bis zum März nächsten Jahres. Nun kommt aber die Gemeinde aus dem Dilemma nicht heraus, bei der auch vom Minister betonten Mangelhaftigkeit der jetzigen Gemeindevertretung eben von dieser gefassten Beschluß event. als ungültig von der Aufsichtsbehörde bezeichnet zu sehen. Um dem zu begegnen, wollte der Gemeindevorstand einen Beschluß herbeiführen, die Neubildung der Gemeindeorgane noch in diesem Herbst vorzunehmen. Das ging den bürgerlichen Vertretern aber gegen den Strich, und so sehr sie vordem die Erhebung Lichtenbergs zur Stadt als dringlich bezeichneten und schon den 1. April 1901 als den Termin hierzu festsetzten, so wenig will die bürgerliche Majorität jetzt dazu die Hand bieten, die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die der Stadtwerdung zu diesem Termin entgegenstehen. Unter allerlei Einwänden, von denen der eine, die Aufstellungen der bisherigen Wählerlisten seien alle auf ungesetzlicher Basis erfolgt, die Aufsichtsbehörden mit ihrer Ansicht, die jetzige Gemeindevertretung sei auf ungesetzlicher Basis errichtet, geradezu bestreiten muß, wurden die Neuwahlen bis zum März hinausgeschoben und damit auch die Frage des Stadtwerdens für lange Zeit vertagt. Warum mag wohl der starke Optimismus so schnell ins Gegenteil umgeschlagen sein? Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir behaupten: dazu hat zum

größten Teil die von unseren Parteigenossen kräftig eingeleitete Wahlagitation beigetragen. Ein gutes Zeichen; den Lichtenberger Dorfgenossen wird um ihren Bestand bange.

Aus der Proletarier-Havana. Die Tabakernte in der Mark Brandenburg ist in diesem Jahre so vorzüglich wie selten ausgefallen, so daß der Jahrgang 1900 überaus begehrt sein soll. In der Umgegend von Schwedt, wo die allbekanntesten märkischen Haupt-Tabakorte, wie Bieraden, Triemen, Jägen, Fiddichow u. a., liegen, ist die gesamte Ernte bis auf ganz kleine Restportionen in wenigen Tagen geräumt worden, ein Fall, wie er ähnlich nur im Jahre 1895 vorgekommen ist. Es wurden durchschnittlich für den Centner 29-30 M. bezahlt.

Abel verpflichtet — zum Durchbrennen. Unter Hinterlassung einer gewaltigen Schuldenlast ist der Baron Maximilian von Hünerbein durchgebrannt. Der Flüchtige hatte in der Berlinerstr. 41 zu Charlottenburg einen Vollblutstall, in dem oft 50 bis 60 Pferde, darunter 20 eigne des Barons, standen. Mit der Leitung war ein Geschäftsführer betraut, während der Besitzer in Berlin in einem Hotel wohnte. Baron von Hünerbein lebte auf großem Fuße. Vor einigen Jahren machte er einmal durch einen Zweikampf mit einem Verwandten von sich reden. Vor mehreren Wochen verließ er. Seitdem trugen die neun Pferde, die er noch besitzt, als Pfandbesitzer des Siedel des Gerichtsvollziehers. Nach Eröffnung des Konkursverfahrens wurden gestern mehrere Pferde, die nicht hier wohnenden Rassen gehören, aus dem Stall abgeholt; einige andre blieben bis zum 21. d. M. noch stehen. Die Forderungen, die bereits angemeldet wurden, sind zum Teil ganz beträchtlich. So überreicht ein Berliner Futterhändler allein eine Rechnung über 11 000 M. Geschädigt sind aber auch kleine Geschäftsleute und Handwerker. Welche Masse der Forderungen gegenübersteht, wird sich schwer feststellen lassen, da keine Spur von einer Vorführung vorhanden ist. Das wertvollste Attribut ist nach den Pferden vielleicht eine Sammlung feltener Vögel, für die der Baron in einem Zimmer ein glänzendes, die Hälfte des Raums ausfüllendes Haus eingerichtet hatte. Auch auf diese Vögel hat der Konkursverwalter seine Hand gelegt. Der Aufenthalt des Flüchtlings, der einen sehr großen Vorsprung hat, ist noch nicht ermittelt.

Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen ist gestern nachmittag der 18-jährige Arbeiter Wedler aus Groß-Lichterfelde. Auf dem Dache eines vierstöckigen Neubaus, den die Neue photographische Gesellschaft Berlin-Steglich in der Siemensstraße auf Steglitzer Gebiet hat aufführen lassen, waren mehrere Gesellen des Dachbedeckers Ringe aus Steglich damit beschäftigt, das Pappdach zu leeren. Der Arbeiter Wedler hatte auf der Straße Aufstellung genommen, um die mittels Seile herabgelassenen leeren Leertessel zu fassen und wieder emporzuwinden. Plötzlich erlitt er vom Dache der Warnungsruf: „Weg da, der Kessel fällt!“ In demselben Augenblick stürzte auch schon der schwere eiserne Kessel aus einer Höhe von ca. 15 Meter hernieder und zertrümmerte in furchtbarem Anprall dem jungen Wedler den Schädel, so daß das Gehirn weit umhergespritzte. Der Tod des Jungen erfolgte auf der Stelle.

Vermischtes.

Aus Essen a. d. Ruhr wird berichtet: Gestern abend fuhr ein mit 12 Ausflüglern besetzter Wagen bei Schopdöten in der Nähe von Münster einen Abhang hinab gegen ein Haus und erschellte. Der Aufsitzer wurde getötet, 8 Personen wurden schwer und drei leicht verletzt.

Eisenbahn-Unglück. Dem „Obersäfel. Wand.“ zufolge wurde in der vorletzten Nacht an dem Bahnübergang bei Vornitz auf der Strehlitzer Chaussee ein Fleischwagen von einem Güterzug erfasst und in der Mitte durchbrochen. Drei Personen wurden schwer und drei leicht verletzt; ein Pferd wurde getötet. Eine der

schwerverletzten Personen, der Schneidermeister Rothert aus Ujest, starb bald darauf, eine zweite kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus, während die dritte, ein zwölfjähriges Mädchen, schwer krank daniederliegt. Das Unglück wird dadurch erklärt, daß der Fuhrmann geschlafen hat. Die Pferde liefen gegen die geschlossene Schranke, welche durch den Druck emporgehoben wurde. Das Fuhrwerk gelangte hierdurch auf den Bahnübergang und geriet vor der zweiten Schranke fest, so daß es von dem in voller Fahrt befindlichen Güterzug zertrümmert wurde.

In Regensburg erregt die Verhaftung des Brauereibesizers Max Bergmüller Aufsehen. Bürgerliche Blätter berichten, daß der Herr, der bereits vor 2 Jahren ein damals erst 12 Jahre altes, noch werktagsschulpflichtiges Mädchen verführt und seitdem mit diesem neben vielen andern Mädchen intim verkehrt, verhaftet worden ist. Das von Bergmüller verführte Kind fühlt sich seit fünf Monaten Mutter, wodurch die Sache bekannt wurde und zur Folge hatte, daß der Buhler verhaftet wurde.

Aus München wird berichtet: Hofrat Dr. med. Cordes und seine Frau wurden Donnerstag früh in ihrer Wohnung an der Bruderstraße vergiftet als Leichen aufgefunden. Die Vergiftung war durch Chankali erfolgt. Hofrat Cordes war 70 Jahre, seine Frau 66 Jahre alt. Als Beweggrund zur That ergaben die Erhebungen sowohl für den Dr. Cordes selbst wie für seine Frau schweres körperliches Leiden.

Krieg im Frieden. Aus Budapest wird berichtet: Zwölf durchreisenden Rekruten des 44. Infanterie-Regiments und Arbeiter fand in Vaglar aus unbedeutendem Anlaß ein blutiger Zusammenstoß statt, bei welchem ein intercedierender Lieutenant, zwei Rekruten und fünf Arbeiter tödlich verletzt wurden. Die Gendarmen konnten nur mit Mühe die Ruhe wieder herstellen.

Graf Zeppelin beabsichtigt für nächsten Montag einen neuen Aufstiegsversuch mit seinem inzwischen ausgebesserten Luftfahrzeug. Für Sonntag ist die Gasfüllung des Ballons festgesetzt.

Marktpreise von Berlin am 11. Oktober 1900

nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidenten.

* Weizen, gut D. Gr.	15,02	15,01	*) Kartoffeln, neue, D. Gr.	6,-	4,-
mittel	14,99	14,98	Rindfleisch, Rente 1 kg	1,90	1,20
gering	14,96	14,95	do. Bauch	1,30	1,-
** Roggen, gut	13,87	13,86	Schweinefleisch	1,60	1,20
mittel	13,84	13,83	Rohfleisch	1,80	1,-
gering	13,81	13,80	Pannenfleisch	1,60	1,20
†) Weizen, gut	15,80	14,90	Butter	2,80	2,-
mittel	14,80	14,10	Eier	60 Stück	4,80 2,80
gering	14,-	13,30	Korpfen 1 kg	2,-	1,20
†) Hafer, gut	15,80	14,90	Kale	2,50	1,20
mittel	14,80	13,90	Zander	2,80	1,20
gering	13,80	12,90	Hecht	2,-	1,-
Nichtroh	7,00	6,50	Borche	1,80	0,80
den	7,20	5,10	Schleie	3,-	1,20
Gräten	10,-	25,-	Ableie	1,40	0,80
Speisebohnen	45,-	25,-	Aerbie	per Spot	12,- 2,60
Linzen	70,-	30,-			

*) Sofortige Abnahme ab Boden in Kullion.
**) Sofortige Abnahme ab Boden in Kullion frei Haus.
†) frei Wagen und ab Bahn.

Produktionsmarkt vom 12. Oktober. Die Festigkeit am Getreidemarkt hielt auch heute an, und zwar unter dem Einfluß der Nordamerikanischen Witterung, des geringen inländischen Warenangebots und der knappen und unrentablen russischen Roggenofferten. Es machte sich einiger Bedarfsbedarf der Plagifikation bemerkbar, so daß sich die Preissteigerungspreise für Roggen mäßig besserten. Die Weizenpreise waren unverändert. Das Getreide bewegte sich in engen Grenzen. Hafer blieb behauptet. Das Getreide war bei Rübbl der Fall, trotz schwächerer Pariser Notierungen. Spiritus. 70er Locopolitum notierte 49,80 R. oder 40 Pfennig niedriger.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 13. Oktober 1900.
Ziemlich kühl, vorherrschend wolkig mit leichten Regenschauern und mäßigen westlichen Winden.

Den Parteigenossen des 6. Wahlkreises die traurige Mitteilung, daß unser Genosse

Hermann Krawczack

nach kurzem, schwerem Krankenlager am 10. Oktober verstorben ist. Wir verlieren in ihm einen sehr aufopfernden, braven Parteigenossen, der schon unter dem Sozialistengesetz sich in hervorragender Weise an unserem Kampfe für die Befreiung der Arbeiterklasse beteiligte und bis in die neueste Zeit hinein mitten in diesem Kampfe hand. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. Oktober, mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle des Central-Friedhofs in Friedrichsfelde aus statt.

Der Vertrauensmann.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser alter Mitglied, der Restaurateur

Hermann Krawczack

Müllerstr. 159, nach kurzer, aber schwerer Krankheit am 10. Oktober verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. Oktober, mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle des Central-Friedhofs in Friedrichsfelde aus statt.

Wir verlieren in ihm einen tüchtigen und thätigen Parteigenossen und erwarten zahlreiche Beteiligung. 248/14

Socialdemokratischer Wahlverein f. den 4. Berliner Reichst.-Wahlkreis (Südost).

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager verstarb am 10. Oktober unser Mitglied, der Metalldreher

Robert Hahn.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 13. Oktober, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofs.

Um zahlreiche Beteiligung bitten 243/17

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch, den 10. Oktober cr., verstarb unser langjähriger Mitglied, der Dreher

Robert Hahn.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, den 13. Oktober, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofs in Rixdorf aus statt.

Die Ortsverwaltung.

Donnerstag, den 11. d. M., verstarb unerwartet am Gehirnschlag unser Kollege

Ferdinand Heinke.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofs aus statt. Die Kollegen d. Planfabrik v. C. Otto.

Allen Freunden und Genossen die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Mathilde Bernau

geb. Kohl, am 11. d. M. verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofs aus statt.

Der trauernde Gatte, Otto Bernau.

Verein der Zimmerer Berlins und Umgegend.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Rammerd

Julius Spielmann

am Mittwoch, den 10. Oktober, verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Mathäuskirchhofs in Siedend.

Der Vorstand.

Elegante vorjährige Herrenhosen, feinste Stoffe 9-12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Berlin, Haus Germania, Unter den Linden 21-11

Orts-Krankenkasse für das

Goldschmiede-Gewerbe.

Am Sonntag, den 21. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, im Dresdener Garten, Dreddenstr. 45

Versammlung

sämtl. großjährigen Kassamitglieder. Tagesordnung:

- 1. Wahl von 100 Delegierten (§ 50 des Statuts). 2. Verschiedenes.

Um 11 Uhr vorm. in demselben Lokal

Versammlung

sämtlicher Arbeitgeber welche Beiträge aus eignen Mitteln zur Kasse leisten.

Tagesordnung: Wahl von 50 Delegierten (§ 50 d. St.). Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand:

E. Davidshäuser, Vors., Ellwaberstr. 45. E. Rabe, Schriftf., Staltpfer. 132.

Möbel

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen. Großes Lager. • Billige Preise. Dreijährige Garantie. 34012

Wilh. Lambrecht, Zimco. Wilh. Lambrecht, Straße 19.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel

Karlstrasse. Nur erkrankte Spezialitäten. J. H. Mütt. Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.



Dieser moderne Hut in verschiedenen Farben mit Atlasfutter kostet 2 Mk.

Einzelverkauf zu erstaunlich billigen Preisen bei riesiger Auswahl in allen modernsten Sorten!

Sehr vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Orts-Krankenkasse der Buchbinder

und verwandten Gewerbe. Montag, den 15. Oktober 1900, abends 8 Uhr:

Große Mitglieder-Versammlung

im „Gewerkschaftshaus“, Eingeliter 15, großer Saal.

Tagesordnung:

- 6. Vortrag des Herrn Spezialarztes Dr. Rittenthal: Ueber die Bedeutung der Geschlechtskrankheiten für die Volksgesundheit und ihre Prophylaxe.

Diskussion. 2. Die Centralkassen der Berliner Orts-Krankenkassen. Referent Herr Stadtverordneter Dr. C. Freudenberg. Diskussion.

Alle Mitglieder der Ortskassen, auch weibliche, sind höflich eingeladen. 273/8

Der Vorstand.

„Vor an“

Prod. u. Eink.-Gen. für Radfahrer. Sonntag, den 14. Oktober, nach Birkenwerder bei Ebel, mittags 1/2 1 Uhr Krausstr. 7. Am 27. Oktober

Stiftungsfeier im Englischen Garten, Alexanderstr. 27e. Gäste willkommen.

Am 17. Oktober Radfahrer-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Emil Krüger, Radwart, Gräferstr. 31, IV. 277/19

Oscar Arnold

Hüte, Mützen u. Pelzwaren Engros — Export nur Dresdenerstr. 116, (kein Laden).

Generalversammlung der Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse der Lederzurichter Berlins (E. S. Nr. 50)

am Sonntag, den 21. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, Weinstr. 11, bei Freund.

Tages-Ordnung: 1. Rechnungslegung vom dritten Quartal 1900. 2. Wahl der Revisoren. 3. Geschäftliche Mitteilungen.

Der Vorstand. J. A.: Gustav Busse.

Verband der Möbelpolierer.

Sonnabend, den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Kühne, Weichensee, Kollfeustraße 20:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Reihn: Der Kampf ums Dasein. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 147/16

Montag, den 15. Oktober 1900, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Wilke, Andreasstraße 26:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Stadts. Fritz Wilke: Unsere Waffen im Kampfe ums Dasein. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden ersucht, die ihnen bekannten Werkstellen aufzuschreiben und den Beisitzern des Beschlusses zu übergeben.

Der Vorstand.

Deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft.

Verwaltungsstelle Berlin. Sonntag, den 14. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Grand Hotel Alexanderplatz, Eingang Neue Königl. 45:

Grosse Maschinenformer-Versammlung

Berlins und Umgegend. Tagesordnung: 1. Wie stellen sich die Maschinenformer zu einem gemeinsamen Borgehen zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. 2. Diskussion. 3. Wahl einer Agitationskommission der Maschinenformer. 290/20

Besonders eingeladen sind die Kollegen der Firmen: Gehrs u. Co., Wiewersstraße; Siemend u. Co., Panlow; Roffe mann u. Kühne, mana, Gartenstraße; Gedr. Krudt, Fainstraße; Hartung, Grenz-lauer Allee; Hartung, Wielestraße; Grunauer, Müllerstraße; Solinger, Wilken-Ufer; Ubrig, Weidend; A. G. W. Kaserstraße; Schöning, Reinickendorf; Reuling u. Thomas, Kaserstraße.

Die Ortsverwaltung.

Achtung! Vergolder. Achtung!

Verband der im Vergoldergewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Filiale Berlin.

Montag, den 15. Oktober, abends präc. 8 Uhr, in den Krüminhallen, großer Saal, Kommandantenstraße 20:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Gustav Link über: „Die Gewerkschafts-Organisationen in der Zukunft.“ 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom dritten Quartal. 4. Verschiedenes. 226/1

Die Versammlung wird pünktlich 8 Uhr eröffnet und ist vollständig. Geschiedenen sämtlicher Mitglieder und Frauen erwünscht. Der Vorstand.

NB. Sonntag, den 21. Oktober cr., findet in der Viktoria-Saal, Wallnertheaterstraße 15, mittags 12 Uhr, eine

Matinee

ausgeführt von den beliebtesten Norddeutschen Sängern (Bährmann, Bock und Walde) von Besten hitsbedürftiger Kollegen statt.

In Anbetracht des wohltätigen Zwecks erwartet einen zahlreichen Besuch

D. D.

Centralverband der Maurer etc.

Zahlstellen Berlin und Umgegend. Bureau: Engel-Mer 15, Zimmer 29. Fernsprecher: Amt VII 4289. Geöffnet an den Wochentagen von vormittags 8-1 Uhr und nachmittags 3-7 Uhr.

Den Kollegen zur Kenntnis, daß die Vertreter-Sitzung beschlossen hat, den wöchentlichen Beitrag zum Sireifonds von 50 Pf. auf 25 Pf. herabzusetzen. Dieser Beschluß tritt zum erstenmal in der Woche vom 15.-20. Oktober in Kraft.

190/3

Die Verbandsleitung.

Generalversammlung

der Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse der Lederzurichter Berlins (E. S. Nr. 50)

am Sonntag, den 21. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, Weinstr. 11, bei Freund.

Tages-Ordnung: 1. Rechnungslegung vom dritten Quartal 1900. 2. Wahl der Revisoren. 3. Geschäftliche Mitteilungen.

Der Vorstand. J. A.: Gustav Busse.

Wo? beim alten Freund.

ist der schönste Aufenthalt für Ausflüge und Landpartien? Auf der Insel Pichelswerder

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Sonnabend, den 13. Oktober.
Opernhaus. Ratibold. Cavalleria rusticana. Bergheimnacht. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. Madame Sand. Gänse. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues Opern-Theater (Kroll). Die Fledermaus. Anfang 7 1/2 Uhr.
Deutsches. Rosenmontag. Anfang 7 1/2 Uhr.
Seiffing. Johannistfeuer. Anfang 7 1/2 Uhr.
Berliner. Die strengen Herren. Anfang 7 1/2 Uhr.
Reibens. Die Dame von Maxim. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues. Die Butterseite. Anfang 7 1/2 Uhr.
Weiten. Der Freischütz. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schiller. Das Glück im Winkel. Anfang 8 Uhr.
Secessionstheater. Der Bildhauer. Dohm. Der Vär. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Peter Lueng. Die geliebte Dornrose.
Central. Der griechische Sklave. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Kindervorstellung: Die Puppe.
Thalia. Der Liebeschlüssel. Anfang 7 1/2 Uhr.
Ensen. Der Millionenbauer. Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisch. Der Tugendring. Anfang 7 1/2 Uhr.
Carl Weis. Räuber und Schulze auf der Pariser Weltausstellung. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Gänse und Gretel.
Welle-Milane. Die schöne Müllerin von Tegner. Anfang 8 Uhr.
Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Der Mandarin von Tsing-ling-ting. Anfang 8 Uhr.
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Venus auf Erden. Anfang 7 1/2 Uhr.
Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der olle Muckebold. Anfang 7 1/2 Uhr.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Passage-Panopticum. Spezialitäten-Vorstellung.
Urania. Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 5-10 Uhr: Sternwarte.
Laudenstr. 48/49. Abends 8 Uhr (im Theaterloft): Auf den Wogen des Ozeans.
Im Hörsaal: „Arbeit und Wärme“ von Dr. Donat.

URANIA
 Taubenstr. 48/49.
 Im Theater abends 8 Uhr:
Auf den Wogen des Ozeans.
 Im Hörsaal: „Arbeit u. Wärme“ von Dr. Donat.
Invalidenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.
 Nachmittags 5-10 Uhr.

CASTANS
PANOPTICUM
 Die neuen lebenden Photographien.
 Graf Waldesee.
 Kampf mit chinesischen Boxern.
Konzert
 der russischen Nationalkapelle aus Kiew.
 Kapellmeister Semaschko.
 Illusionen — Kasperl-Theater — Irrgarten — Schreckenkammer.

Passage-Panopticum.
 Letzte Woche:
Marokkaner-Truppe.
 Vorstellung stündlich.
Passage-Theater:
 Vorstellung von 7-10 1/2 Uhr.

Schiller-Theater
 (Wallner-Theater).
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
Das Glück im Winkel.
 Schauspiel.
 in 3 Akten v. Hermann Sudermann.
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Wilhelm Tell.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Ehre.
 Montag, abends 8 Uhr:
Das Glück im Winkel.

Apollo-Theater.
 Heute zum letztenmale:
Venus auf Erden
 Ferner:
Adele Moraw
 und 10 hervorragende Spezialitäten.
 Anfang 8 Uhr.

W. Noacks Theater.
 WeinstraÙe 10.
 Heute, Sonnabend, den 13. Oktober:
Wegen Privat-Festlichkeit keine Vorstellung.
 Morgen Sonntag:
Bummelfritze.

Sanssouci
 Kottbuserstrasse.
 Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:
Hoffmanns Nord-Sänger.
 Anfang Sonntag 7 Uhr. Eintritt 50 Pf. Bon 5-7: Unterhaltungs-Musik. Wochentags 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.
 Nach jeder Solire: **Tanzkränzen.**
 Wochentags Tanz fest. Vereins- und Vorzugsbillets wochentags gültig. Säle zu Festlich. u. Versammlungen.

Thalia-Theater
 Heute und folgende Tage:
Der Liebeschlüssel.
 Große Aufführung mit Gesang und Tanz.
 Am 1. Akt: Musikisch-automatisch sches Potpourri (glänzend, binal). Hauptdarsteller: Thomas, Tietzler, Delmerding, Junfermann, Paulmüller und die Damen Milten, Schäfer, Banobins, Junfermann, Schöcher. Anfang 7 1/2 Uhr.

Carl Weiss-Theater
 Gr. Frankfurterstr. 132.
 Heute nachm. 4 Uhr:
Gänse und Gretel.
 Ein neues Kindermärchen mit Gesang in 5 Akten von W. Lang. R. Preße. Abends 8 Uhr:
Müller und Schulze auf der Pariser Weltausstellung.
 Aufführung in 5 Akten. in 5 Bildern. Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Palast-Theater
 früher Feen-Palast, Burgstr. 22.
Sensations-Oktober- Progr.
 Noch nie dagewesener Erfolg! 8 1/2 Uhr. Neu! 8 1/2 Uhr.
Der olle Muckebold.
 Emanuel Rud. Rentier. Direktor **Richard Winkler.** Durchweg lauter Schläger! Amalia Konecwicz, Pianonette-Dina Mr. Richard, großartige Pyramide auf 5 Flächen. Außerdem: 12 Attraktions-Nummern. Anfang: Wochentags 7 1/2, Sonntag 7 Uhr. Entrée: 50 Pf.

Cirkus Busch.
 Sonnabend, den 13. Oktober abends 7 1/2 Uhr:
Großer Parade-Abend.
 Beginn der Pantomime 10 Uhr.
Zum 25. Male:
Berliner Landpartien
 Mit über 100 tolle Streiche zu Wasser und zu Lande in 2 Akten. Besonders hervorzuheben: Das Zentrum eines mit Musikanten besetzten Boots.
Die weiße Dame, dargestellt von Fräulein Martha Rohne. Direktor Busch: a) Die berühmten 16 Duelle. b) Die neu dreifachen 8 Radstunts. c) Die 6 arabischen Vollblut-Schmuckhengste. Europäische Kavallerie. Große Quadrille, geritten in Original-Uniformen sämtlicher Staaten auf 16 Schulstufen.
 Sonntag:
2 große Vorstellungen 2 nachm. 4 und abends 7 1/2 Uhr. 2

Cirkus Alb. Schumann.
 Heute, Sonnabend, den 13. Oktober, abends präc. 7 1/2 Uhr:
3. Grande Soliree High-Life Gala-Programm. Neue Debüt.
 U. a.: 1. Auftreten von Fräulein Gollis Kasprzakow, Europas beste Schachmeisterin. Unerreicht dahingehende Original-Dressuren des Dicht. W. Schumann. 8. Schauspiel der königl. Lithuanischen Hofkammertruppe.
Les Colibris.
 Ein Stück in die Märchenwelt. Die 9 kleinsten Menschen. Zum Schluss: Zum 25. Male: Der Schläger der Nation
CHINA.
 Große Aufführungen und Wasser-Pantomime mit ganz neuen Wasser-Effekten.
Die Huren in Kantschon.
 Der Aufstand der Boxer-Krieg. Die Verbündeten vor Taku-Peking. Täglich Vorführung der neuesten Ereignisse in China durch den Kinetographen.
 Sonntag 2 gr. Vorstellungen, nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr. In beiden Vorstellungen: **Les Colibris.** Nachm. 1 Kind frei.

Arbeiter-Bildungs-Schule
 Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links II.
Lehrplan für das IV. Quartal 1900.

Unterrichtsfach	Behandelter Lehrstoff	Lehrer	Unterrichts-Abend
Nationalökonomie	Soziale Theorien und Bewegungen bis zur Socialdemokratie.	Rechtsanwalt Victor Fränkl	Montag
Natur-Erkenntnis	Grundlagen der Naturwissenschaften.	Schriftsteller Dr. Gregor Helsen	Dienstag
Rede-Uebung	Uebungen für Anfänger im mündlichen Gedankenaustausch mit Rücksicht auf das praktische Leben.	Schriftsteller Dr. Rudolf Steiner	Donnerstag
Geschichte	Kulturgeschichte in grossen Zügen von den Anfängen der menschlichen Kultur bis zur Gegenwart	Schriftsteller Dr. Rudolf Steiner	Freitag

Der Unterricht beginnt in **Nationalökonomie** Montag, den 15. Oktober; **Natur-Erkenntnis** Dienstag, den 16. Oktober; **Rede-Uebung** Donnerstag, den 18. Oktober; **Geschichte** Freitag, den 19. Oktober. Jeder Kursus erstreckt sich auf 10 Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 11 Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an diesen Abenden von 8-9 Uhr geöffnet.
 Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 M. und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.
 Der erste Abend jedes Kursus steht jedermann zum unentgeltlichen Besuch frei.
 Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt — am besten bei Beginn jedes Kursus — im Schullokal **Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links II** und in nachstehenden Zahlstellen: **Gottfr. Schulz, Admiralstrasse 40a; Reul, Barnimstr. 42; Schiller, Rosenthalerstr. 57; Krause, Müllerstr. 7a.**
 Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden **Hermann Lamme, Berlin S. Brandenburgerstr. 9, IV.** Geldsendungen an den Kassierer **H. Königs, Berlin S. 59, Dörfenbachstr. 75**, zu senden.
Der Vorstand.

Jeder Arbeiter Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die **Leberhölle Herkules** tragen. Klein-Verpackung. Sehr harte Ware in praktischen grauen u. braunen Streifen. Dinsten u. vorn am Mund aus einem Stoff gearbeitet. Rittstühle u. Rappstühle. Jede Leder- u. Pilot-Taschen, Große Hüden umsonst. die Hölle
 Der Inhalt von **4 M. 50**
 4 St. blaues Kontur-Jackett 1 M. 90
 4 St. blaue Kontur-Hose . . . 1 M. 50
 4 St. blaues Kontur-Jackett
 Prima Koper-Gewebe . . . 2 M. 50
 4 St. blaue Kontur-Hose
 Prima Koper-Gewebe . . . 2 M. 10
 Prima Koper-Hose 8. — 5.50, 3.50
 Gefüllter Rauhstr. Jackett 15. — 9. —
 Operations-Rantel f. Kerze
 4.90-3 M. 40
 Moler-Rittel . . . 3. —, 2.50, 2 M.
 Mechaniker-Rittel (Rantel) 3. —, 2 M. 40
 Weibes Leder-Jackett, 2reihig gefüllt . . . 7 M. 50
 Weiße Leberhölle, Prima Ware 3 M. 75

Baer Sohn
 En gros. Export. En detail.
 Chausseest. 24/25. Bräudenstr. 11.
 Gr. Frankfurterstr. 20.
 Die 16te Preisliste 1900/1901 über gesamte Herren- u. Knaben-Bekleidung (Ausgabe 1 Million) wird kostenlos und portofrei zugesandt.
 Versand von 20 M. an franco. — Bei Bestellung genügt Angabe der Breite u. Bundweite u. Schnittlänge. Obige Preise gelten für normale Größen.
 56618*

Reichshallen.
 Täglich: **Stettiner Sönger.**
 Anfang:
 Wochentags 8 Uhr.
 Sonntags 7 Uhr.
 Entrée 50 Pfennig.
 Vorverkauf 40 Pf.

Deutsche Konzerthallen
 Spandauer Brücke.
Täglich
 4 ausländische 4 Kapellen 4 Gr. Theater-Vorstellung.

Müllers Kronprinzen-Garten
 Lichtenberg.
 Frankfurter Chaussee 86.
 Joh. H. Gürsch.
 Letzte Herdurch allen Freunden und Bekannten mit, doch ich am 1. Oktober obiges Saalgeschäft übernehmen habe. Vereinen und Gesellschaften halte mich bestens empfohlen.
H. Gürsch, Gastwirt.

Säle Luisenst. Klubhaus
 Annenstr. 16 (Joh. H. Gruppe) für Vereine, Hochzeiten u. Privat-Gesellschaften. Telefon Amt 7a No. 7301.

Reich u. Bayerisch-Bierlokal
 von **Paul Litka, 53363***
Lichtenberg, Atrpodenstr. 1.
 Garten. Vereinszimmer, Regenbahn.

Möbel
 in gediegener Ausführung, auch auf **55932***
Teilzahlung.
H. & M. Lewent
 131. Oranienstr. 131.

Grosser Möbelverkauf.
 In meinen grossen Möbelausstellungen, verliere ich gewiss und neue Ausstattungen zum sehr billigen Verkauf. Beste Gelegenheit für Brautleute. Teilzahlung gestattet. Besuchen ohne Anzahlung. Durch große Gelegenheitsverkäufe zu sehr billigen Preisen ist es mir möglich, geschmackvolle Einrichtungen schon für 100, 150, 200 und 300 Mark, sowie herrschaftliche Einrichtungen von 500 bis 3000 Mark und darüber zu liefern. Ganz besonders empfehlenswert und billig ist der große Vorrat verliere ich gewiss und zurückgekaufter Möbel, die noch fast neu sind. Kleiderstube 24, Kommode, Sofa, Bettstellen mit Matrassen 24, Ausbaum. tourmierte Kleiderbüchsen, wie Verflüss. 32, französische Kleiderbüchsen mit Matrassen 40 Mark, Kleiderbüchsen 35, Säulen-Kleiderbüchse, Truhen 45, Bücherschränke, neue Einrichtungsarten von 100-1000 Mark an.
53363*

Deutsche Möbelfabrik Berlin
 (G. & M. S. S.) in in Goud gete. etwolge Gläubiger wollten sich melden.*



Man „nach dem Um-“
 „aus“
 „abgepaunt ganz lächerlich.“
 „Drocht man, — halt zum Arzt zu laufen.“
 „Kur sich Wogen doctor laufen.“
 „Bald d'rauf schmedt der „Doppelpapier““
 „Wieder, — ohne Wechsel-papier,“
 „Wieder zeigt das Beispiel an,“
 „Dah auch ein „Wurm“ und müden kann.“
 Von den eingesandten Versen — kurze lokalhumorist. Verse in Dialekt bevorzugt — werden nur die zur Insertion ausgewählten mit einem hübschen Geschenk vom Insektensachverständigen u. Apotheker A. Wurm in Barmen honoriert. Berle werden nicht zurückgesandt.
 Ueber den content. Kräuterföhrer **Wurm's Magendocor**
 Schreibt Dr. A. W. . . . praff. Krat in St. . . .
 Ihr „Magendocor“ ist ausgezeichnet, im hohen Grade appetitlich befördernd und von angenehmem herzhaftem Geschmack.
 Die Original-Atteste werden auf Wunsch in meinem Bureau vorgelegt.
 Proben. (1/2 Lit.) in 50 Pf. 1/2 Liter a 3. — M., 1 Lit. a 1.50 M., 1/2 Orig. 1/2 a 1. — M., in den funktionierten Boden geschäftlich und Reparaturen.
 Häufigungen, besond. beim Kindstau, wolle jeder energisch zurückweisen, event. der Firma anzeigen. 57312*
 General-Depot: Berlin G., Preussischestr. 23.

Möbel-Magazin. Fr. Janitzkow, Polsterwaren.
 Eigne Tischlerei. (53296*) NW., Turmstr. 45. Eigne Werkstatt.

Möbelfabrik.
 Die besten und billigsten Wohnungs-Einrichtungen kaufen Sie bei
Julius Apelt, Tischlermeister, Skalitzerstrasse 6,
 Berlin SO., am Kottbuser Thor.
 Das (53002*)
Riesen-Stofflager
 Krausenstr. 14 I. Etage, fertigt nach Mass unter garantiertem Sitz:
 Hochlegante Winterpaletots für 25 M.
 Hochlegante Anzüge für 30 M.
 Hochlegante Bekleidungsstücke für 10-12 M.
 Uhren, Goldwaren, Teilzahlung, Befestigung brieflich. Louis Bogdt, Auguststrasse 92. (1315*)

Ziehung 20. — 26. ds. Monats
Lose nur 3 Mark,
 Porto und Liste 30 Pf. extra empfehlen und versenden 5597L*
Carl Heintze, Berlin W.,
 und der General-Debitur Unter den Linden 2
Alexander Hessel, Dresden, Weissesgasse 1.
Dritte Meissner Geld-Lotterie
 Höchstbetrag im günstigsten Fall **100,000 Mark**
 1 Prämie 60000, Haupt-Gewinne 40000, 20000, 10000, 2 à 5000, 10 à 3000 Mark etc.
13160 Geld-Gewinne
 u. 1 Prämie. zus. **375,000 Mark** baar Geld.

Grosser Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines seit 11 Jahren bestehenden Geschäfts 50502

„Fortuna“

verkaufe ich sämtliche

Herren- u. Knaben-Garderobe

zu besonders herabgesetzten ganz ungewöhnlich billigen Preisen.

Winterpaletots früher M. 22.— jetzt M. 15.— an. | Stoff-Beinkleider früher M. 7.50 jetzt M. 4.— an.
 Jackett-Anzüge früher M. 20.— jetzt M. 13.50 an. | Winterjoppen früher M. 7.50 jetzt M. 5.— an.
 Arbeiterkleidung spottbillig. „ 5.— an.

„FORTUNA“

Kassanien-Allee 93, Ecke Oderbergerstraße.

(Unbedingt größtes)

Herren- u. Knabengarderobengeschäft

der
Schönhauser- und Prenzlauer Vorstadt

Hugo Opitz

Schneidermeister [56480]
 Berlin N., Franseckistrasse 13,
 nahe der Schultheiß Brauerei.
 Fernspr. Unt III. 5300. Stadtteil 1895.

Das vollständig neu umgebaute Lokal erstreckt sich durch das Vorderhaus, Seitenflügel und Langergebäude, ca. 40 Meter direkte Länge.

Bei ganz bedeutender Auswahl fertiger Garderoben für Herren und Knaben in Festtags-Kleidung, Alltags-Kleidung, Sportbekleidung u. habe ich enorm billige Preise, auf jedem Artikel vereinbart, allerdings ohne jeden Abzug — streng feste Preise!

Hiesigstes Tuchlager

zur Aufnahme für Maßbestellungen, welche sofort auf das eleganteste in eigenen Werkstätten angefertigt werden.
 *) Bitte sich selbst zu überzeugen.



Resler-Ausverkauf

im 50650
 Gardinen-Special-Gesch.
 von
Bruno Güther Orüner
 vort. Cing. v. Flur (kein Baden)
 werden Reste in Gardinen
 bedeutend unter Preis abgegeben.

Unsinn ist Viel Geld

für Hüte auszugeben, man erhält auch zu billigen Preisen gute Sachen, wenn man die richtige Bezugsquelle kennt. [53940]
 Knabenfilzhüte 1-3 M.
 Herrenfilzhüte, weich 1,75-5,25
 steif 2,00-5,25
 Cylinderhüte 4,00-12,00
 Chapeaux claque 8,00-10,00
 im Einzelverkauf bei
Arnold & Eggert
 Hut-Engros-Geschäft
 Hallesches Tor 41, part.,
 Kein Laden.

Naturbutter, 10 Pfund Kaffee 6 M.,
 Blütenhonig 4,50 M.,
 v. Spitzer, Probirgasse 2, 63. W. Strauß



Hüte

Trotz der kolossalen Steigerung in der Gutfabrikation verkaufe noch zu den alten Preisen. [53290]
Otto Gerholdt,
 Dresdenstrasse No. 2,
 Ecke Hallescherstrasse.
 Großes Lager in Schirmen, Mützen, Kravatten.

Kufeke's

Von AUTORITÄTEN empfohlen
 BESTES im GEBRAUCH billigstes
Kindermehl

Zähne 2 M., 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzlos. Zahnziehen 1 Mk. Plomben 1,50 Mk. Teilzahlung wöchentlich. 1 Mk. Zahn-Arzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Spr. 9-7.



Cylinder-Hüte
 kauft man am billigsten direkt in der Fabrik.
Chapeaux claque,
 weiche u. steife Filzhüte, Einsegnungs-Hüte u. dgl. Preis
 bei **Max Radtke**, Krautstr. 50,
 an der Markthalle (kein Laden).

Möbel und Volkswaren. Franz Tutzauer,
 Tischlermeister, Berlin N., Brunnenstr. 152

Jedes 5 Pfennig.
 Wort: 5 Nur das erste
 Wort fett. Worte mit mehr als
 16 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Bismarckstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Dehikation, gutgehende, billig verkauft. Pflasterstr. 33. 40
Gardinenhaus Große Frankfurterstr. 9, partierre. 2876
Gardinen-Specialgeschäft, Blumenstr. 8. Aneinander vorzügliche Umkaufstücke für Gardinen, Stores, Rouleaux, Täppchen und Schmincken. 3178
Betten, Steppdecken, spottbillig. Verhauß Haus Neanderstr. 6. 3326
Remontoirstrassen, goldene, Regulator. spottbillig Verhauß Haus Neanderstr. 6. 38/13
Bücherverkauf, Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 8 Bände 50 Mark. „Neue Zeit“ 1890-98, 16 Bände, gebunden, 50 Mark. Halbesee, Ringbahnstr. 117, IV rechts. 21856
Winterpaletots, Joppen mit Russischen, Pelourshosen, vorjährige, nach Maß besetzt, nicht abgeholt, verkaufe Hälfte Kostenpreis. Engel, Mühlstr. 26, partierre. 85/75
Mierweltfreund, magenstärkender, kräftiger Specialliquor, große Champagnerflasche inklusive 1,25 M.; alleiniger Fabrikant Janyo Sello. Beste, billige Bezugsquelle für Weine und Spirituosen; alter Nordhäuser Liter 50 Pfennig u. Brunnenstr. 110 (neben Strophenbühnen). Filiale: Kantonienallee 27. [3488]
Möbelsuchende, Tischleider, sind 28. Tramm, geistliches Glas 45. Bettstelle mit Matratze 16. Tischgarnituren, Paneele-Stoffe 323. Vollständige Einrichtungen besonders preiswert. Eigene Werkstätte. Dirschow, Mariannestr. 7a. [3588]
Nähmaschinen sofort ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00, fünfjährig Garantie. Adler, Bobbin, Schnellnäher, Ringstich, Schnellste Lieferung nach allen Stadtteilen. Frige, Turmstr. 39, Nähmaschinen-Geschäft.

Zeppische mit Farbenfeinern, Patentdruckerei Große Frankfurterstr. 9, partierre. 2886
Zeppische, Gardinen, spottbillig Verhauß Haus Neanderstr. 6.
Maurerhilfe stets vorrätig. Halbesee, v. d. Poststr. 61.
Möbel-Lager, Grüner Weg 124. Vollerladen und Tapezier-Arbeiten.
Nußbaummöbel, ganze Wirtshaus, auch einzeln, billig. Gartenstr. 148, vorn I links. 7141
Möbelverkauf zu soliden Preisen. Nach Teilzahlung. Kömer, Sebastianstr. 81. 3326
Nußbaummöbel, ganze Wirtshaus, wie neu, spottbillig verkauft. Jönkersstr. 38, I rechts. 2872
Möbelverkauf, Kleiderständer, Vertikow, Tische, Spiegel, Vertikaler, Solas, Rückenmöbel billig. Sebastianstr. 70, I. 3088
Möbel auf Teilzahlung. Pringstr. 62, Teilmann. [2176]
Nähmaschinen sämtlicher Systeme, auch sehr und rückwärtsnähend, ohne Anzahlung, wöchentlich eine Mark. Postkarte. Louis Landberger, Landbergerstr. 35, kein Laden. 130
Nähmaschinen, beste Ringstich, Bobbin, Adler, Schnellnäher, vor- und rückwärtsnähend, ohne Anzahlung, wöchentlich 1 Mark, jährige Garantie, Postkarte. Frige, Neue Ringstr. 82, Laden. [3628]
Eiserne Ofen aller Systeme, Kronen, Luren, Doppelorme, sowie sämtliche Beleuchtungs-Gegenstände. Karl Kaufmann, Röllenhofstr. 19, am Urban. 38/6
Malstraßbier, Blutbildend, für Blutmangel, Brustkrank, Schwächliche, Gemüthsstimmung, bessere Geschmacksfarbe. überaus, 14 Flaschen 3 Mark, 1/2 Lonne 350 erhaltbar. Nicht Kleinsten, Qualität aus Scheide. Partierre. Ringler, Verhaußstr. 119. 85/12
Steppdecken am billigsten. Verhauß Haus Neanderstr. 9, partierre.

Piano, bestes Fabrikat, umhängebar, sehr billig, auch Teilzahlung. Buchholzerstr. 10, I links. 1439
Reiner Cigaretten sind die feinsten für jeden Kenner. Fabrik und Engros-Lager. Griesenowstr. 13. 4646
Reißige, Steigige, Wirtshaus, Pflanzung, Kottelchen, Kanarienvögel, hochrote Kolibrihüten, sprechende Papageien. Richter, Oranienstr. 87. 1
Waldbügel, Kanarienvögel, Vogelbauer, Frettchen, große Auswahl billig. Schnell, Große Frankfurterstr. 13. 4595
Fahrrad, Brochmaschine, vollständig, jeden Preis. Schönhauser Allee 177a, Kausch. 4688
Reißige, Steigige, Wirtshaus, Pflanzung, Kottelchen, gutes Futter billig. Witwe Paula Weinst, Wienerstr. 1-6. 79
Herren-Garderobe, Beinkleider von 13,00 Mark, hochlegant, nur guter Stoff, fertigt an Waisen Wabizewski, Schneidermeister, Friedrichstr. 45, III. 4756

Patentanwalt Dammann, Rorty-play 57. 3438
Achtung! 20 Mark kostet Jackettanzug, wer Stoff bringt. Eleganter Stig! Ruchens, Innenstr. 2. *
Buchbinder-Arbeit jeder Art fertigt Ferdinand Kleinert, W. Blumstr. 56, 2. Hof partierre. 23879
Fahrräder repariert Zimmer, Andreestr. 70. 28325
Vereinzimmer frei. Vadevis, Kommandantenstr. 65. 2832
Vereinzimmer empfiehlt Vier alle Jakobstr. 119. [288K]
Saal und Vereinzimmer empfiehlt Jannasch, Ansestr. 10. [300K]
Großes Vereinzimmer zu vergeben. Sander, Köpckestr. 158. *
Vereinzimmer Simeonstr. 23. 345K
Vereinzimmer für 30 Personen für alle Tage zu vergeben. Holmannstr. 37. 3008
Nehme hiermit die Beleidigung, die ich gegen den Postler Reichel ausgesprochen habe, zurück. August Brodmann. 4666
Phonographen-Reparaturwerkstatt Möbels, Dragonerstr. 44. Garantie.
Säle, sowie Vereinzimmer, sind noch Sonnabend auch Sonntag frei. Neue Ringstr. 7. 129/14
Vereinzimmer, bis 80 Personen, sind noch frei. Neue Ringstr. 7.
Zwei Vereinzimmer mit Pianino empfiehlt Weis, Waldensstr. 18. *

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Cylinder Stuhlrechter bittet um Arbeit. Stühle werden gut gefächert, dieselben werden abgeholt und zurückgeliefert. Glaser, Wulsdorferstr. 27. *
Schilbmaler wünscht sich sofort oder später zu verändern, eventuell Jacke, selbständiger Arbeiter. Offerten „Naler“, Postamt 68. [9335]
Stellenangebote.
Presser für Goldbleich-Belegerei verlangt Erich Probst, Köpckestr. 37. 4346
Cylinder verlangt Max Leonhard, Goldbleich-Fabrik, Schleichstr. 11.
Tüchtige Farbmalerei verlangt G. Joers, Köpckestr. 28. [79]
Mohrensträucher verlangt K. B. Sauter, Oranienstr. 155. [49]
Tüchtige Bambusarbeiter bei gutem Wochenlohn sucht per sofort auf dauernde Beschäftigung. Hofmann, Bräunerstr. 2. 4666
Gärtner, erfahren auf Gürtel, Schnallen, Beschläge und Galvanisieren. Offerten Sonntag 8-10. Ruben, Ritterstr. 71. 4658
Trifarichtung verlangt Baule, Waldensstr. 22. 79
Tüchtige Farbmalerei verlangt Krausstr. 30, Quergebäude I. Ecke.
Laubsträucher sucht möglichst in meiner Nähe. Meldungen 12-2 Uhr. Max Salomon, Franzstr. 13.
Wegen Todesfalls suche älteres Mädchen oder Witwe ohne Kinder, die im Restaurationsgeschäft und bei einem kleinen Kunde tätig sein mag, für sofort. Haufe, Gerichtr. 79.
Perfekte Anlegerin für Buchdruckerei sucht W. Wöhrling, Alte Jakobstr. 24, Buch- und Stein-druckerei. 4618

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile

Arbeitsnachweis deutlicher Goldschmiede.

Engel-Her 15.
 Sofort 1 Goldpolierer, die auch etwas Silber polieren kann, für Berlin (Vadengasse); 2 Hammerarbeiter; 2 Goldarbeiter für bessere Arbeit; Gold- und Silberarbeiter-Beilräge. 70/13
 Wir suchen für unsere Kronenfabrik einen
Gürtler oder Schloßer,
 welcher die Abteilung selbstständig leiten kann. Herren, welche einen Meisterposten befehlen haben, werden bevorzugt.
 Siegel u. Co., Prinzessinnenstr. 8.

Achtung! Rixdorf!
 In der Tischlerei von Prohn, Zietenstr. 27, haben die Kollegen wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt. Zugang ist streng fernzubehalten. 108/10 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Stuccateure!
 Folgende Firmen haben die Forderung bewilligt, sowie das Angebot, Accord zu arbeiten, zurückgezogen:
 Schürmer, Jankowsky, Jadel, Gottsche, Jankowsky, Caspar, Boltzsch, u. Brandt, Rühl, Damarius.
 Geheert bleiben folgende Firmen:
 Drehsler, Dampel u. Boltz, Schuber u. Sannet, Hofmann, Piehler, W. Döffe, Gansla, Casparmann, Dietmann.

Vermietungen.

Zimmer.

Möbliertes freundliches Vorderzimmer, zweifach, an einen Herrn als Mitbewohner sofort zu vermieten. Witwe Jacoben, Kolbergerstr. 26, vorn III.

Vermischte Anzeigen.

Elektrotechnik, Jochen, Alte Jakobstr. 24. Neuer Abendkurs zur Ausbildung zum Elektromonteur beginnt 16. Oktober. Fortschritte nicht erforderlich. Anmeldung persönlich. Den Unterricht in diesem Kurs übernimmt der Direktor der Anstalt, Herr Ingenieur Müller persönlich. *

Vibisektion! Wer sich über diese wunderliche Wissenschaft unzureichend unterrichten will, verlange die Vibisektion des Weltbundes gegen Vibisektion, welche unentgeltlich versendet werden vom Verein für Vibisektion in Berlin, Köpckestr. 108. Um gültigen Abdruck wird gebeten. [1619]

Zahnarzt C. Gebide befindet sich jetzt Sargardstr. 3, Ecke Schönhauser-Allee. 771

Verkauf von... (Text partially obscured)

Verkauf von... (Text partially obscured)

Verkauf von... (Text partially obscured)

Verkauf von... (Text partially obscured)